LAGAYA

Verein zur Hilfe
suchtmittelabhängiger
Frauen e.V.

Jahresbericht 2009

Inhalt

LAGAYA e.V.

1 Vorwort
2 Jahresrückblick 2009
4 Jubiläumsbrunch im Merlin
5 Jahreskalender
6 Unsere Angebote

Projekte

8 Mädchen.Sucht.Auswege / Flexible Suchtberatung für Mädchen
10 no body's perfect / Ein kooperatives Theater-Präventionsprojekt
12 Alkohol- und Nikotinprävention bei Kindern und Jugendlichen
14 fe-mail / OnlineSuchtBeratung

Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA

16 Statistik 2009
19 Internationaler Frauentag / 8. März 2009
20 Unsere Gruppenangebote
22 LAGAYA - mit allen Sinnen

MARA - Betreutes Wohnen für drogenabhängige und substituierte Frauen

24 Statistik 2009
26 Perspektiven in MARA
27 Bundesweiter Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige / 21.07. 2009

JELLA - Pädagogisch-therapeutische Wohngruppe für Mädchen mit Drogenproblemen
JELLA II - Nachsorge-Wohngemeinschaft für Mädchen und junge Frauen

28 JELLA 2009
30 JELLA unterwegs
32 Mädchen.Machen.Medien

35 Präventionsarbeit
36 25 Jahre LAGAYA / Chronik
38 Mitarbeiterinnen
40 LAGAYA im Wald
41 Dank

Redaktion: Ulrike Ohnmeiß / Tanja Schmid / Anja Schubert
Grafische Gestaltung: Christina Voigt / www.christinavoigt.com
Druck: UWS Papier & Druck GmbH, Stuttgart

Spendenkonto: BW-Bank, Kto 119 04 76, BLZ 600 501 01
Stuttgart, 2010, LAGAYA - Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e.V.

Vorwort

Liebe FreundInnen, FörderInnen und

Mitarbeiterinnen von LAGAYA,

es freut mich sehr, Ihnen mit einem kleinen Vorwort diesen Jahresbericht präsentieren zu können, der ein überaus erfolgreiches Jahr beschließt.

Für mich als Vorstandsfrau ist dies ein Anlass, um ein Wort des Dankes und des Stolzes auszusprechen.
Ich bin stolz, Vorstandsfrau eines Vereins zu sein, der mit Leib und Seele bereit ist sich für suchtmittelabhängige Mädchen und Frauen zu engagieren und ihnen mit den bestmöglichen Mitteln ein vollumfängliches Beratungs- und Hilfsangebot anzubieten, damit sie wieder ihre Mitte finden, um aus eigenen Kräften das Leben anzugehen.

Aus der Beobachtung heraus lässt sich der Erfolg von Lagaya mit der ganzheitlichen Betreuung erklären, die sich am Puls der Zeit orientiert, sich ständig weiterentwickelt und jeder Neuerung offen gegenübertritt.

Diese ganzheitliche Betreuung bedarf eines intensiven Beschäftigens, eines überobligationsmässigen Engagements, welches zeitaufwändig, welches anstrengend ist, aber welches sich bezahlt macht.
Viele der Klientinnen wissen um dieses Glück und auch in Fachkreisen ist die positive Resonanz deutlich spürbar.

Danken möchte ich allen Mitarbeiterinnen von LAGAYA - sie sind die treibenden Kräfte, die das Rad bewegen und am laufen halten .
Dank an unsere Geschäftsführerin Ulrike Ohnmeiß, die durch ihren reichen Erfahrungsschatz die Interessen des Vereins in die richtige Richtung lenkt.

Und last but not least Dank an Sie alle, unsere Spenderinnen und Spender, Förderer und Zuwendungsgeber, die Sie Ihren Teil dazu beigetragen haben, die Arbeit von LAGAYA zu unterstützen.

»Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.«
Elfriede Hablé (Österreichische Aphoristikerin)

Dieser Spruch ist für mich beispielhaft für LAGAYA, für die Aktualität der Arbeit, die sich ständig neu orientiert, politisch wie fachlich, und somit Qualität gewährleistet.
Meine bisherige Zeit als Vorstandsfrau war bereichernd, fachlich wie auch menschlich und hat unglaublich Spass gemacht!

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Dr. Bettina Grözinger

Ehrenamtlicher Vorstand

LAURA HALDING-HOPPENHEIT
Gastronomin

RUTH SCHIRMEISTER
Dipl.-Designerin

DR. BETTINA GRÖZINGER
Rechtsanwältin

Jahresrückblick 2009

Drei Entwicklungslinien prägten unsere Arbeit im vergangenen Jahr:

von ULRIKE OHNMEISS
Geschäftsführerin

- Aus Sicht der Ehrenamtlichen und der Mitarbeiterinnen stand das 25jährige Vereinsjubiläum im Vordergrund.
- Inhaltlich und konzeptionell beschäftigten uns die Projekte am meisten, die im Jahr 2009 zu voller Entfaltung kamen.
- In Alltagsgeschäft freuten wir uns über die gute Resonanz seitens der Klientinnen – sprich: über Zuwächse in allen Bereichen -, bis wir mit unseren Ressourcen an Grenzen kamen.

Das Vereinsjubiläum LAGAYA 25 Jahre feierten wir mit zahlreichen Veranstaltungen, die so breit gefächert und verschieden sein sollten wie unsere Einrichtungen. Fachgespräche, Vorträge und Fortbildungen zeigten die Themenvielfalt unserer Arbeit und die Kompetenz der Mitarbeiterinnen, sinnlich erfahrbare Angebote für Klientinnen und das Feiern mit FreundInnen und KollegInnen drückten die Lust am Leben und die in all den Jahren gewachsene Verbundenheit aus. Für die zahlreichen Grüße und Glückwünsche danken wir an dieser Stelle sehr – sie sind uns ein Ansporn für weitere 25 lebhafte Entwicklungsjahre! Mehr dazu auf den Seiten 4, 5, und 36.

Das Projekt »Mädchen.Sucht.Auswege« hatte im Sommer 2009 nach zwei Jahren Laufzeit seinen geplanten Endpunkt erreicht. Die guten Ergebnisse, aber auch die Erkenntnis, dass Mädchensozialarbeit und Prävention Beziehungsarbeit ist, die ihre Zeit braucht und erst über ein langfristiges Angebot Nachhaltigkeit entwickeln kann, ließen uns frühzeitig nach Weiterförderung und Überbrückungsfinanzierung bis zu einer Entscheidung des Gemeinderats in den Haushaltsplanberatungen zum Doppelhaushalt 2010/11 suchen. Wir danken der Eduard-Pfeiffer-Stiftung an dieser Stelle für die verlässliche Unterstützung und das große Engagement!
Zuletzt hat alles geklappt – trotz Finanzkrise und schwierigen Bedingungen kann diese gute Arbeit für Mädchen weitergehen. Wir danken dem Stuttgarter Gemeinderat und allen UnterstützerInnen sehr. Ein ausführlicher Projektbericht gibt Ihnen einen Rückblick über den gesamten Projektzeitraum von zweieinhalb Jahren. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 8.

Das Projekt »Onlinesuchtberatung fe-mail« erfreute im vergangenen Jahr eine große Resonanz. Nachdem das Internetangebot im Sommer 2008 online gegangen war, häuften sich die Anfragen mit jedem Monat des Bekannter Werdens deutlich. Neu hinzu kamen im Jahr 2009 Gruppen- und Einzelchats, ein Angebot, vergleichbar einer angeleiteten Gruppe innerhalb der Beratungsstelle, das inzwischen nicht mehr wegzudenken ist. Auch für dieses Projekt endete die Förderung durch die ARD Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne« zum 31.12.2009. Trotz geringerer Ressourcen wollen wir das Angebot im Kern weiterführen. Lesen Sie dazu mehr ab Seite 14.
Auch mit ein Ergebnis des Projektes Onlineberatung: seit November 2009 ist unsere Homepage neu und barrierefrei!

»no body's perfect«, das kooperative Theaterpräventionsprojekt zum Thema Essstörungen, war das dritte Projekt, das uns zusammen mit der Wilden Bühne und ABAS im vergangenen Jahr in Atem hielt. Nach einer gelungenen Premiere im April waren die geplanten Aufführungen des Theaterstücks so schnell gebucht, dass einige enttäuscht werden mussten. Mit Hilfe der Förderung des kvjs (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) und des Stuttgarter Fonds ZdJ »Zukunft der Jugend« konnten viele Schülerinnen und Schüler sowie MultiplikatorInnen und Präventionslehrer erreicht werden. Einige Bilder und weitere Informationen finden Sie ab Seite 10.

Im Projekt »Alkohol- und Nikotinprävention bei Kindern und Jugendlichen mit familienorientiertem Präventionsansatz« waren wir bei einem Zugangsweg, der aufsuchenden Arbeit im »Olgäle« mit beteiligt. Hier zeigte sich hier die Problematik des Rauschtrinkens und der Bedarf so deutlich, dass der Stuttgarter Gemeinderat dafür eine Fortführung der Beratung im Krankenhaus an den Wochenenden beschloss. Zusammen mit KollegInnen von Release und Klinikum wird diese Erstberatung der Jugendlichen (und ihrer Eltern) jetzt auch zukünftig von den drei beteiligten Beratungsstellen geleistet.

Parallel zu der Arbeit in den Projekten, die viel Entwicklungsarbeit und Herzblut der darin engagierten Kolleginnen erforderten, erhöhte sich erneut auch die Nachfrage nach den bewährten Angeboten der Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA.

Wie schon im Jahr 2008 stieg die Zahl der Rat suchenden Klientinnen im Berichtsjahr an. Mit zum Teil neuen Gruppenangeboten und Honorarmitarbeiterinnen versucht das Team der Beratungsstelle, den Anliegen der suchtkranken Frauen gerecht zu werden. Dass dabei auch mehrere Personalveränderungen letztlich gut integriert werden konnten, freut uns besonders.
Statistik und Berichte über die Arbeit der Beratungsstelle finden Sie ab Seite 16.

Ein schwieriges Thema war und ist die räumliche Situation in der Beratungsstelle. Gerade wenn die Anzahl der Klientinnen steigt, wird die Enge im kleinen Wartebereich und die Mehrfachnutzung der Räume problematisch spürbar. Auch gibt es keine Aussicht, diese Räume barrierefrei auszustatten. Bemühungen um neue Räume – zuletzt gemeinsam mit Release – zeigten, wie schwierig das für unsere Einrichtungen ist und dass viele Widerstände überwunden werden müssen. Vorerst scheiterten die Pläne. Wir suchen weiter...

Auch im Betreuten Wohnen für drogenabhängige und substituierte Frauen MARA war im Berichtsjahr ein Anstieg der Anfragen zu verzeichnen. Mehr Bewohnerinnen und vor allem eine längere Verweildauer der Betreuten zeigt in vielen Fällen, dass Frauen mit Drogenabhängigkeit häufig darüber hinaus auch zahlreiche andere Problemlagen haben wie Schulden, Gerichtsverfahren und gesundheitliche Probleme. Nicht selten haben die Bewohnerinnen von MARA auch zusätzlich psychische/psychiatrische Erkrankungen. Für die Mitarbeiterinnen stellt dies stets eine große Herausforderung dar.
Den Bericht über MARA finden Sie ab Seite 24 in diesem Heft.

In der Mädchenwohngruppe JELLA tritt das Thema Jugend und Alkohol deutlich zu Tage. Alle Mädchen, die dort betreut werden und ihren Weg zurück in ein drogenfreies Leben suchen, haben damit zu tun. Die steigende Nachfrage zeigt, wie groß die gesellschaftliche Relevanz dieses Themas ist. Zugleich beobachten wir auch einen steigenden Hilfebedarf der meisten Mädchen, die zu Jella kommen. Doppeldiagnosen und sehr schwierige Familienverhältnisse in der Herkunftsfamilie führen zu einem hohen und häufig auch längeren Betreuungsbedarf. Wir denken daher konzeptionell über weiterentwickelte und differenziertere Angebote nach. Der erste Schritt wird die Wiedereröffnung der Nachsorgewohngemeinschaft Jella II im Frühjahr 2010 sein.
Eine besondere Zusammenarbeit begann im Herbst letzten Jahres: im Projekt Mädchen.Machen.Medien beschäftigten sich Mädchen von JELLA und von Mädchen.Sucht.Auswege sowohl mit ihrer beruflichen Zukunft als auch mit Fragen gelingender und aufrüttelnder Prävention. Mehr dazu auf Seite 32.
Intern wandten wir uns im letzten Jahr erstmals intensiv dem Thema Gesundheitsförderung im Betrieb zu. Zahlreiche Kolleginnen sind inzwischen viele Jahre in der Beratung, Betreuung und Behandlung suchtkranker Mädchen und Frauen tätig. Damit dies auch in Zukunft mit Kraft und Freude weiter so geschehen kann, haben wir uns entschlossen, betriebliche Maßnahmen zur Gesundheitsförderung einzuführen. Um zu ermitteln, was bereits vorhanden, zusätzlich nötig, hilfreich und möglichst einfach umzusetzen ist, haben wir eine Befragung aller Mitarbeiterinnen (Fragebogen, anonym) und ein Gruppeninterview in jedem Team durchgeführt. Gleichzeitig konnten wir eine Maßnahme life testen – drei Abende nach dem Programm »Bochumer Modell« wurden im Herbst 2009 angeboten. Danke an die Spenderin! Jetzt gilt es ab diesem Jahr, aus den gewonnenen Erkenntnissen ein für uns passendes Konzept zu entwickeln.

Ein Jubiläum ist immer auch eine Zeit des Innehaltens, des Rückblicks und der Besinnung, bevor alle wieder zu neuen Herausforderungen starten. Daher gab es im Januar 2010 gemeinsame Klausurtage für alle Mitarbeiterinnen, die diesem Bedürfnis Rechnung getragen und uns neu gestärkt haben.

Den Jahresbericht 2009 haben wir als Jubiläumsausgabe mit vielen Bildern ausgestattet, in manchem neu gestaltet und hoffentlich bewährt informativ geprägt. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchblättern und Lesen!

Im Rückblick auf die Ergebnisse und Erfolge dieser 25 Jahre bleibt eine große Dankbarkeit für die erfahrene Unterstützung und Förderung, für das überdurchschnittliche Engagement der Kolleginnen, die gute Zusammenarbeit, und nicht zuletzt für die Offenheit der Klientinnen, die ihre Erfahrungen mit uns teilten.
Uns bleibt der Wunsch, so weiter zu machen – immer wieder im Aufbruch für kompetente und innovative Hilfe für süchtige Mädchen und Frauen.

Jubiläumsbrunch im Merlin / 15. 11. 2009

feiern, genießen und begegnen mit Musik und vielen Gesprächen

Zuflucht für süchtige Mädchen und Frauen

Beratung, Betreuung, Wohnungen für Betroffene – Lagaya feiert 25-Jahr-Jubiläum

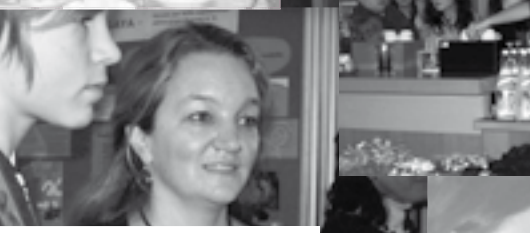
Von Barbara Czimmer-Gauss

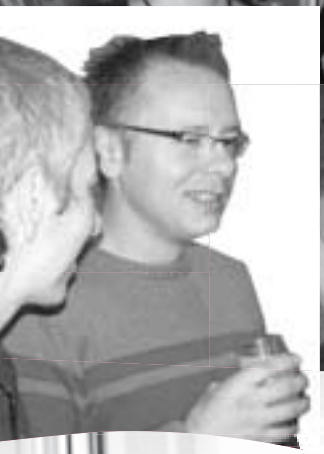
Vor 25 Jahren haben Frauen, die in sozialen Berufen tätig waren, den Verein Lagaya gegründet. Dort werden seither süchtige Frauen und Mädchen beraten und betreut. „Damals gab es keine spezifischen Angebote für sie", sagt Ulrike Ohnmeiß, die Geschäftsführerin von Lagaya. Nachdem die ersten Teestubennachmittage für die Klientinnen großen Erfolg hatten, gründeten die Pädagoginnen den Verein.

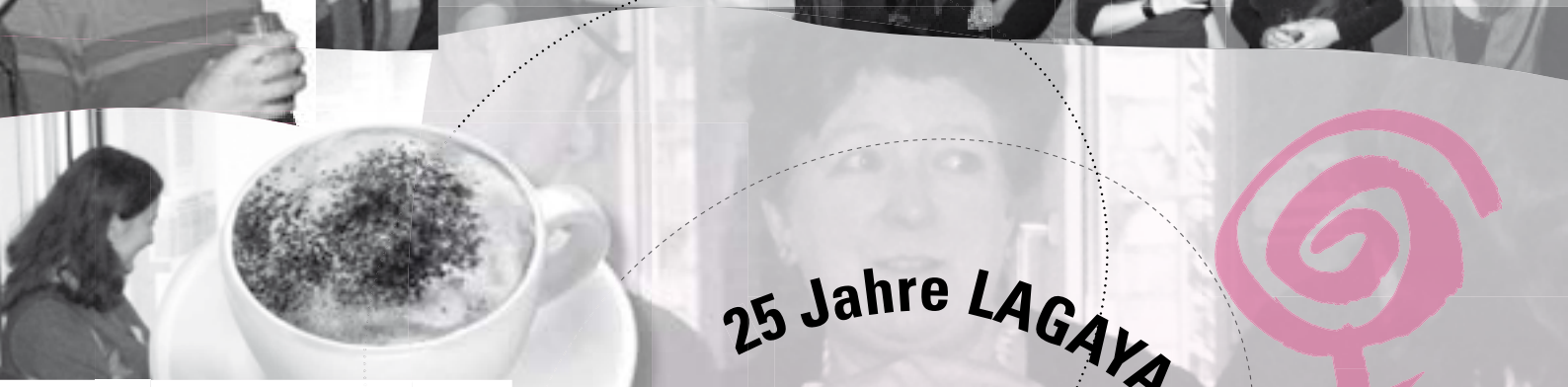
In den Beratungsstellen war der Schutz der Privatsphäre der Frauen gewährleistet, und es offenbarte sich weiterer Hilfebedarf. Drogenabhängige haben oftmals ihre Wohnung verloren und suchen Unterschlupf bei Bekannten. Für Frauen enden solche Mitwohngelegenheiten in vielen Fällen mit Erpressung und Missbrauch. „Wir hatten damals Winterwohnungen, aber die Süchtigen wollten wir im Frühjahr nicht auf die Straße setzen", sagt Ulrike Ohnmeiß. Deshalb eröffnete Lagaya im Jahr 1993 das Projekt Mara mit betreuten Wohnungen, wo es inzwischen 20 Plätze gibt.

Ziel des betreuten Wohnens ist es, die Frauen in eigenen Wohnraum entlassen zu können oder in einen Therapieplatz. Darauf bereiten die Sozialpädagoginnen die Frauen vor, indem sie sie ins Substitutionsprogramm vermitteln. Problematisch war die Betreuung von Jugendlichen. „Die Jugendhilfe war nicht auf Suchtprobleme ausgerichtet, die Suchthilfe nicht auf die Probleme Minderjähriger", sagt die Geschäftsführerin. Seit 2001 gibt es Jella, eine pädagogisch-therapeutische Wohngruppe für Mädchen mit Suchtproblemen.

Die Beratungsstelle hat ihre Arbeit in den vergangenen 25 Jahren kräftig ausgedehnt. Als Anlaufstelle gibt es das Büro im Stuttgarter Süden, und die Beraterinnen gehen zu Präventionsprojekten in Schulen. Ju-







25 Jahre LAGAYA

im merlin stuttgart ab 11 uhr

sonntag 15. november 2009

Jahreskalender 2009

2009 konnten wir ein besonderes Jubiläum begehen. Unser Verein wurde 25 Jahre alt. Aus diesem Grund organisierten wir für das Jubiläumsjahr viele kleinere und größere Veranstaltungen, die unsere Arbeit repräsentierten. Aber auch das Feiern kam nicht zu kurz ....

MÄRZ

08. 03.: Beteiligung am Frauenpolitischen Frühstück, organisiert vom AK Autonome Frauenprojekte und dem städtischen Frauenhaus (Regine Lehnig für LAGAYA).

APRIL

23.04.: Premiere des Theaterstücks no body's perfect, ein Kooperationsprojekt von LAGAYA, ABAS und der Wilden Bühne, im Kulturwerk Ost (Anja Schubert für LAGAYA).

MAI

08./09.05.: Durchführung der Fortbildung »Qualifizierung in Grundlagen der Mädchenarbeit, Teil I: Mädchen. Alkohol. Drogen – zwischen Verharmlosung und Dramatisierung im DPWV (Heidrun Neuwirth, Vera Stocker).

JULI

02.07.: Durchführung der Fortbildung »Qualifizierung in Grundlagen der Mädchenarbeit, Teil II: Gewusst wie! Kreative und spielerische Methoden der Präventionsarbeit mit Mädchen im DPWV. (Heidrun Neuwirth, Anja Schubert)

09.07.: Fachgespräch Sucht und Migration: »Die Vorstellungen von Genuss im kulturellen Vergleich in der Frauen-Sucht-Beratungsstelle Lagaya« (Violeta Hristova-Mintcheva).

SEPTEMBER

25.09.: LAGAYA mit allen Sinnen, ein Sinnesparcour durch die Räumlichkeiten der Beratungsstelle (Beratungsstellen-Team).

OKTOBER

07.10.: Vortrag von Frau Dr. Richter (ZfP Nordbaden) über Doppeldiagnosen: Sucht und psychiatrische Komorbidität im Lagaya (MARA-Team).

NOVEMBER

05.11.: Durchführung der Fortbildung »Qualifizierung in Grundlagen der Mädchenarbeit, Teil III: Traumatisierte Mädchen und junge Frauen. Methoden für den pädagogischen Alltag im DPWV (Heidrun Neuwirth, Vera Stocker).

10.11.: Durchführung der Fortbildung »Rausch. Aggression. Party.« Gesundheitsriskantes Verhalten von Mädchen – eine Herausforderung für die Jugendhilfe, für den KVJS in Gültstein (Heidrun Neuwirth).

15.11.: Jubiläumsbrunch im Merlin.

DEZEMBER

04.12.: Fortbildung Kompetente Beratung im Netz (Online-Beratung) in der Frauen-Sucht-Beratungsstelle Lagaya (Karin Boeckh, Gabi Gessler, Violeta Hristova-Mintcheva, Janina Volz).

10.12.: Vortrag beim KSHN Heidelberg »Kinderschutz geht alle an!« (Ulrike Ohnmeiß).

Unsere Angebote

FRAUEN-SUCHT-BERATUNGSSTELLE LAGAYA

Offene Sprechzeit

Jeden Dienstag um 17 Uhr bieten wir eine offene »Sprechzeit« an für einen ersten Kontakt mit einer Beraterin. Hier geht es um eine kurze Abklärung der Problematik, um Informationen über unsere Angebote und um eine Terminvereinbarung zu weiteren Gesprächen.

Einzelberatung

Langfristige und intensive Begleitung von Frauen und Mädchen, die sich aus ihrer Suchtmittelabhängigkeit befreien wollen, leisten wir vor allem in Einzelgesprächen. Dabei geht es um Motivation zum Ausstieg und zur Therapie, um die Vermittlung in eine geeignete Therapieform, um Krisenintervention, um therapeutische Gespräche und um Nachsorge.

Psychosoziale Begleitung bei Substitution

Für drogenabhängige Frauen, die substituiert werden, leisten wir psychosoziale Begleitung. Dies ist Teil eines notwendigen Angebots für Frauen, die diese Behandlungsform für sich gewählt haben. Die psychosoziale Begleitung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem / der substituierenden Arzt / Ärztin. Seit 2001 bieten wir psychosoziale Begleitung auch in der Praxis Drs. Ulmer / Frietsch / Müller an.

Muttersprachliche Beratung

Beratung in osteuropäischen Sprachen
Erstkontakt / Tel. Beratung: Mittwoch von 16 - 18 Uhr

Ambulante Rehabilitation und Nachsorge

Wir sind von der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg (ehemals LVA Baden-Württemberg) und den Krankenkassen als Träger für Maßnahmen im Rahmen der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge anerkannt. So können wir Frauen ambulante Therapien anbieten und über die Kostenträger abrechnen.

Therapeutische Gruppenangebote

Für Frauen, die sich näher mit ihrer Sucht- und Lebensgeschichte auseinandersetzen wollen, bieten wir thematisch unterschiedliche Gruppen an:

- Therapeutische Gruppen für alkohol-, medikamenten und drogenabhängige Frauen (als ambulante Rehabilitationsmaßnahme anerkannt)
- Therapeutische Gruppen für suchtmittelabhängige Frauen mit Schwerpunkt Essstörungen
- Therapeutische Gruppen für co-abhängige Frauen
- Körpertherapeutische Gruppen

Unsere therapeutischen Gruppenangebote werden je nach Bedarfslage weiter ausdifferenziert.

Kunsttherapie bei LAGAYA

Seit 1999 arbeitet eine Kunsttherapeutin bei LAGAYA. Sie bietet unseren Klientinnen in Einzelsitzungen – zumeist als Zusatzangebot – die Möglichkeit, ihre Sucht- und Lebensgeschichte und ihre kreativen Heilungspotenziale auch nonverbal, mit kreativen Medien, aufzuspüren.

Fachberatung, Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Unser Informationsangebot richtet sich sowohl an interessierte Mädchen und Frauen als auch an Fachleute in der Politik, der Verwaltung, in Schulen, in Betrieben und aus dem Sucht- und Drogenbereich. Wir bieten Informationsveranstaltungen, Vorträge, Fortbildungen, Workshops und Gespräche innerhalb und außerhalb der Beratungsstelle an, dokumentieren und veröffentlichen unsere Arbeit.

Selbsthilfegruppen

Es ist uns wichtig, Selbsthilfegruppen anzuleiten und zu begleiten. Selbsthilfegruppen treffen sich regelmäßig in unseren Räumen. Die Kontaktaufnahme erfolgt über die Beratungsstelle.

Kooperation im Rahmen des Programms »Arbeit statt Drogen« mit ZORA

OnlineSuchtBeratung für Mädchen und Frauen

Über www.fe-mail.de besteht die Möglichkeit einer Online-Beratung in Form von E-Mail-Beratung und einmal wöchentlich stattfindenden Gruppenchats. Einzelchats sind auf Anfrage möglich.
E-mail: beratung@lagaya.de
Kontaktformular auf www.fe-mail.de

Kontakt Beratungsstelle:
Telefonisch Dienstag und Donnerstag 11-13 und 15-17 Uhr
Mittwoch 11 bis 18 Uhr // Freitag 11 bis 13 Uhr
Tel: 0711 / 640 54 90 // Fax: 0711 / 607 68 60
E-mail: beratungsstelle@lagaya.de // www.lagaya.de

MARA I UND II - BETREUTES WOHNEN FÜR DROGENABHÄNGIGE UND SUBSTITIUIERTE FRAUEN

In sieben Wohngemeinschaften für akut drogenabhängige Frauen (MARA I) und für substituierte Frauen (MARA II) mit insgesamt 20 Plätzen bieten wir ambulante Wohnbetreuung mit dem Ziel einer gesundheitlichen und sozialen Stabilisierung und der Entwicklung einer eigenen Zukunftsperspektive.

Unser Angebot:

– Einzelzimmer in einer Wohngemeinschaft
– gemeinsame Benutzung von Küche und Bad
– regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche
– Hilfe und Unterstützung bei rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Problemen
– Schuldenregulierung
– Begleitung zu ÄrztInnen, Behörden, Gerichten u. ä.
– Beratung im Umgang mit Suchtproblemen
– Vermittlung in Substitutionsbehandlung, psychosoziale Begleitung und Entgiftung
– Vermittlung in Arbeitsprojekte

Interessierte Frauen können zu den angegebenen Telefonzeiten einen ersten Kontakt zu den Mitarbeiterinnen aufnehmen.

Kontakt MARA I und II:
Tel: 07 11 / 640 54 90, 11 – 13 Uhr // Fax: 07 11 / 607 68 60
E-mail: mara@lagaya.de // www.lagaya.de

MÄDCHEN.SUCHT.AUSWEGE

Flexible Suchtberatung für Mädchen

Wir bieten jungen Mädchen im Alter von 10 bis 21 Jahren flexible Suchtberatung und mädchenspezifische Angebote gemeinsam mit Kooperationspartnern aus der Jugendhilfe an. Dazu suchen wir suchtgefährdete Mädchen in ihrem vertrauten Umfeld auf, vermitteln Informationen über Suchtmittelabhängigkeit, zeigen Alternativen auf und beraten und begleiten in der aktuellen Lebenssituation.

Darüber hinaus bieten wir kollegiale Fachberatung und integrieren durch gemeinsame Projekte mädchen- und suchtspezifisches Wissen in die Arbeit der MitarbeiterInnen vor Ort.

Angebote:

– individuelle Einzelberatung
– themenspezifische Workshops für bestehende Mädchengruppen
– Präventionsveranstaltungen
– kollegiale Fachberatung / Fortbildungen
– Elterngespräche

Kontakt Mädchen.Sucht.Auswege:
Ansprechpartnerin: Anja Schubert
Tel: 0711 / 640 54 90 (über die Beratungsstelle)
Mobil: 0172 / 1313563
E-mail: maedchen.auswege@lagaya.de // www.lagaya.de

JELLA - PÄDAGOGISCH - THERAPEUTISCHE WOHNGRUPPE FÜR MÄDCHEN MIT DROGENPROBLEMEN

Wir unterstützen Mädchen und junge Frauen im Alter von 14 bis 21 Jahren mit einer Suchtproblematik (Alkohol, Cannabis, Ecstasy, Heroin u. a. m.) und / oder Entwicklungs- und Persönlichkeitsstörungen bei der Realisierung einer suchtfreien Lebensperspektive. Grundlage ist eine Synthese von Alltagsgestaltung, Pädagogik und (Sucht-)Therapie, u. a. mit

– 24-Stunden-Betreuung
– Bezugsbetreuerinnensystem
– therapeutische Einzel- und Gruppenangebote
– sozialpädagogische Trainings / Workshops
– aktiv-kreative Freizeitgestaltung
– Sport- und Erlebnispädagogik
– Anleitung zur Selbstorganisation des alltäglichen Zusammenlebens
– Tagesstrukturierung
– Krisenintervention
– Unterstützung bei rechtlichen und finanziellen Problemen
– geregeltes medizinisches Kooperationssystem

Aufnahme nach abgeschlossenem Entzug

Kapazität: 6 Plätze

JELLA II - NACHBETREUUNG

Begleitung in die Verselbstständigung für Mädchen und junge Frauen im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Die Betreuung erfolgt in personeller und fachlicher Anbindung an die pädagogisch-therapeutische Mädchenwohngruppe JELLA. Direktaufnahmen sind nach Absprache möglich.

Angebote:

– Einzelbetreuung im Bezugsbetreuerinnensystem
– therapeutische Unterstützung
– Gruppengespräche
– aktive Freizeitgestaltung / Erlebnispädagogik
– Selbstständigkeitstraining und Tagesstrukturierung
– Rückfallarbeit /-prophylaxe
– Krisenintervention

Kontakt JELLA und JELLA II:
Aufnahme: Heidrun Neuwirth // Bereichsleitung Jugendhilfe
Tel: 0711 / 69 33 04 04 // E-mail: neuwirth@lagaya.de
Wohngruppe JELLA:
Tel: 0711 / 540 69 60 // Fax: 0711 / 540 69 62
E-mail: jella@lagaya.de // www.jella.de

Mädchen.Sucht.Auswege
Flexible Suchtberatung für Mädchen

18.12.2009, Rathaus Stuttgart, ca. 17.25 Uhr: Es ist vollbracht – der Stuttgarter Gemeindrat hat in der 3. Lesung der Haushaltsberatungen unserem Projekt Mädchen.Sucht.Auswege eine Regelfinanzierung bewilligt! Es geht also weiter. Und gleichzeitig endet damit ein arbeitsreiches Jahr 2009 und eine intensive und spannende 2 1/2 - jährige Projektphase...

von ANJA SCHUBERT
Dipl.-Sozialpädagogin

Der Anfang war nicht leicht. Galt es doch, ein theoretisches Konzept in die Praxis umzusetzen, welches in seiner Art neu für uns war: Eine flexible Suchtberatung für Mädchen.
Die Idee dahinter lag auf der Hand: Wir suchen die Mädchen in ihrer Lebenswelt, also in ihrem vertrauten Umfeld auf, begleiten und beraten sie rund um die Themen Konsum und Sucht und warten nicht, bis sie zu uns kommen. Denn dies entspricht in den seltensten Fällen der Realität, da Mädchen suchtspezifische Hilfeangebote deutlich später in Anspruch nehmen als zum Beispiel Jungen.

So »einfach« die Idee auch war, die Umsetzung gestaltete sich anfangs wie erwartet als Herausforderung. Denn neben der Bekanntmachung und Einführung des Projektes in der (Fach-) Öffentlichkeit war es zunächst erforderlich, einen tragfähigen Kontakt zu den Mädchen herzustellen, ohne dass das Thema Sucht stigmatisierend wirkte und bei den Mädchen den Reflex »Iiiich doch nicht!« auslöste. Probleme haben schließlich »die anderen«.
Es galt daher die Balance zu finden, Rauschmittelkonsum als jugendtypischen Entwicklungsschritt anzuerkennen, gleichzeitig aber suchtspezifisches Wissen zu vermitteln und über Risiken aufzuklären.

Der Kontakt und somit auch der Zugang zu den Mädchen verlief daher nicht nur problembezogen. Oftmals stand der Spaß-Faktor zunächst im Mittelpunkt. Denn über spielerische und kreative Ansätze sind Mädchen erfahrungsgemäß nachhaltiger zu erreichen als mit dem erhobenen Zeigefinger und einem belehrenden Unterton.
So hat sich im Laufe des Projektes bewährt, dass neben der individuellen Beratung und Begleitung in aktuellen und schwierigen Lebenssituationen, offene Angebote, die Mädchen zum Mitmachen anregen, nebeneinander standen.

Als Vorteil des Projektkonzeptes erwies sich dabei, dass die Angebote sehr differenziert und flexibel auf die jeweiligen Bedürfnisse der Mädchen(-gruppen) zugeschnitten werden konnten: Je nachdem, wie ausgeprägt die Mädchen bereits mit Alkohol und Drogen in Berührung gekommen sind, waren die Angebote eher präventiv oder Konsum begleitend und Risiko mindernd.

In halb- bzw. mehrtägigen Workshops erreichten wir während der gesamten Projektlaufzeit insgesamt 610 Mädchen. Die Methoden und Inhalte der Workshops waren dabei ganz unterschiedlicher Art und reichten vom Rauschbrillen-Parcour und alkoholfreiem Cocktailworkshop über die Auseinandersetzung mit gängigen Schönheitsidealen bis hin zu Video- bzw. Fotoprojekten zu unterschiedlichen Themen.

Vor allem im zweiten Projektjahr zeigte sich dann anhand der steigenden Zahl von Einzelkontakten, dass unsere regelmäßige Präsenz mit unseren unterschiedlichen Angeboten an Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit (u. a. Schloss-Realschule für Mädchen, Schlupfwinkel) Früchte trugen.
Durch die wöchentliche Sprechstunde an der Stuttgarter Realschule kamen im Jahr 2009 bspw. 51 Einzelkontakte zustande, welche teilweise auch in längerfristige Beratungsprozesse übergingen.

Cocktailworkshop mit alkoholfreien Drinks

FLEXIBLE SUCHTBERATUNG FÜR MÄDCHEN.

Bei den Gesprächen waren wir Projektmitarbeiterinnen Ansprechpartnerinnen für alle Themen, die für das jeweilige Mädchen aktuell im Vordergrund standen. Am häufigsten wurden Probleme im familiären oder freundschaftlichen Kontext angesprochen, selbstverletzendes Verhalten, aber auch substanz- bzw. suchtbezogene Themen wie Komatrinken, Informationen über Drogen, Harm Reduction oder Reduzierung des Konsums.
Dabei zeigte sich, dass viele Mädchen durchaus, wenn auch wenig ausdifferenzierte, Vorstellungen über Gesundheitsschäden, die von Alkohol und Drogen ausgelöst werden können, haben. Unterschätzt wird hingegen die Gefährdung, im Rauschzustand Opfer von Gewaltdelikten und Übergriffen zu werden oder unter Alkoholeinfluss zunehmend selbst zu Täterinnen zu werden.

Entscheidend dabei ist für uns die Tatsache, dass alle Mädchen, die das flexible Beratungsangebot wahrgenommen haben, vorher noch keinen Kontakt zur Sucht- und Drogenhilfe hatten, denn dies bestätigt unsere Erfahrungen und den Hintergrund der Konzipierung von Mädchen.Sucht.Auswege.

Betrachten wir Mädchen.Sucht.Auswege über die gesamte Projektlaufzeit hinweg, lässt sich festhalten, dass sich die lebensweltorientierten Zugangswege über Peers und Gruppen als adäquat erwiesen haben. Die positive Resonanz auf unsere Angebote zeigt zudem, dass sich die Mädchen durch ein explizit an Mädchen gerichtetes Angebot deutlich mehr angesprochen fühlen, da mädchenspezifische, tabuisierte bzw. »peinliche« Themen in geschlechtshomogenen Gruppen leichter ansprechbar und somit bearbeitbar sind. Dabei war ein hoher Bedarf an differenziertem Wissen über Sucht und Drogen bei den Mädchen spür- und sichtbar.

Wir freuen uns daher umso mehr, dass wir unsere Arbeit nun über die Projektlaufzeit hinaus fortführen können. Unser Dank gilt neben allen UnterstützerInnen dem Stuttgarter Jugendamt für die jahrelange fachliche Begleitung unseres Projektes. So konnte die Grundlage für die Bewilligung der Weiterfinanzierung durch den Stuttgarter Gemeinderat gebildet werden.

Des Weiteren möchte sich das gesamte Auswege-Team bei allen KooperationspartnerInnen und FörderInnen für eine gelungene Zusammenarbeit bedanken!
Besonders natürlich bei der Eduard-Pfeifer-Stiftung, Stuttgart, die Mädchen.Sucht.Auswege durch ihre Projektfinanzierung überhaupt erst möglich gemacht hat.

Schulsprechstunde

no body's perfect
Ein kooperatives Theater-Präventionsprojekt zum Thema Essstörungen

Hintergrund /// Aktuelle Studien zeigen, dass das Thema Essstörungen in den vergangenen Jahren kaum an Bedeutung verloren hat – im Gegenteil. Vielmehr wird von Fachkräften eindringlich darauf hingewiesen, dass bereits Vorformen von Essstörungen wie z.B. dauerhaftes Diäthalten und eine ständige Beschäftigung mit Figur, Körper und Gewicht zu beachten sind.

Die Ergebnisse des Kinder-und Gesundheitssurveys (KiGGS) des Robert-Koch-Institutes zeigen auf, dass 22% der befragten Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren Symptome einer Essstörung aufweisen und somit dem Risiko unterliegen, eine (manifeste) Essstörung zu entwickeln. Der Anteil der Mädchen ist dabei fast doppelt so hoch als der der Jungen. Sieht man sich diese Zahlen an, wird deutlich, wie wichtig und notwendig Präventionsprojekte sind, die Mädchen und Jungen frühzeitig und nachhaltig erreichen.

Vorbereitungen

Aus diesem Hintergrund heraus haben sich im Jahr 2008 unsere Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA, die Anlaufstelle für Essstörungen in Stuttgart (ABAS) und die Wilde Bühne zu einem 2-jährigen Kooperationsprojekt zusammen geschlossen, um gemeinsam ein Theater-Präventionsstück zum Thema Essstörungen zu entwickeln.

Zu Beginn des Projektes stand die Erstellung des Konzeptes für das Theaterstück im Vordergrund. Während wir Beratungsstellen-Kolleginnen dabei überwiegend mit fachlichen Inputs zum Thema Essstörungen gefragt waren, hatten die Kolleginnen der Wilden Bühne die szenische Darstellung im Blick: »Welche Inhalte wollen wir transportieren und wie können diese auf der Bühne umgesetzt werden?«
Diese anfänglichen theoretischen Überlegungen gingen mit der Zeit fließend in die Erarbeitung der Szenen und Dialoge sowie in erste Proben über.
In dieser Phase war es unglaublich spannend mitzuerleben, wie sich das Stück mit seinen einzelnen Charakteren entwickelte und wuchs.

Am 23.04.2009 war es dann soweit – no body's perfect feierte im Kulturwerk Stuttgart eine gelungene Premiere.

Das Theaterstück

no body's perfect wurde konzipiert für Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 7.
Es zeigt einen Ausschnitt aus dem Alltag der Familie Jung, der geprägt ist von Leistung und Anerkennung, von Wünschen und Hoffnungen und der Suche nach sich selbst. Die Geschwister Annika und Benny begegnen Konflikten und Erwartungen auf ganz unterschiedliche Weise, dennoch scheint bei beiden das Essen eine zentrale Rolle zu spielen. Vor allem Tochter Annika verschließt sich mehr und mehr, so dass es selbst der engagierten Lehrerin Frau Bergmann und der besten Freundin Julia zunehmend schwer fällt, einen Zugang zu ihr zu finden... Was tun?

Das Stück no body's perfect spricht das Publikum mit temporeichen und aussagekräftigen Bildern an und sensibilisiert so für das Thema Essstörungen. Zudem können die Schülerinnen und Schüler im anschließenden ForumTheater* aktiv ins Geschehen eingreifen und Handlungsalternativen erproben. Neue Perspektiven und Möglichkeiten werden so sichtbar und erlebbar gemacht.

Die darauf folgende Nachbereitung im Klassenverbund, die von Spielerinnen und Spielern der Wilden Bühne sowie von den Mitarbeiterinnen von ABAS und LAGAYA durchgeführt werden, bietet abschließend Zeit und Raum für die Auseinandersetzung mit den gängigen Schönheitsidealen und dem eigenen Essverhalten sowie konkreten Fragen zu Essstörungen und an wen man sich im Bedarfsfall wenden kann.

* ForumTheater ist eine Methode im Theater, welche von Augusto Boal, Brasilien, entwickelt wurde. Dabei werden Szenen zu einem Thema gespielt und danach das Publikum aufgefordert sich Gedanken zu dem/der ProtagonistIn zu machen und eigene Lösungsvorschläge auf der Bühne zu spielen und deren Wirkung zu erleben.
Die SchauspielerInnen improvisieren zusammen mit den Mitspielenden aus dem Publikum und werden anschließend nochmals befragt, wie die Szene nun aus ihrer Sicht gelaufen ist. Ziel ist es, jeder Person eine hohe Zahl an Handlungsmöglichkeiten zu verdeutlichen.

Resonanz und Erfahrungen

Die Resonanz war unglaublich! Innerhalb von wenigen Tagen waren sämtliche Vorstellungstermine gebucht oder zumindest reserviert. Der Bedarf schien und scheint groß zu sein, da bisher nicht allen Anfragen gerecht werden konnte.

Insgesamt wurde no body's perfect im Jahr 2009 16 x aufgeführt und damit 1160 Schülerinnen und Schüler sowie 264 MultiplikatorInnen erreicht. Ein tolles Ergebnis!

Die Nachbesprechungen in den jeweiligen Klassen haben ergeben, dass die Schülerinnen und Schüler das Stück als durchweg realistisch einstuften und sich mit den jugendlichen Rollen Annika, Benny und Julia auf der Bühne identifizieren konnten. Dies zeigte sich uns bereits in dem jeweils angrenzenden ForumTheater, da hier fast ausschließlich diese drei Charaktere verändert wurden und nicht die der Erwachsenen. Bedeutsam für das Gelingen des Stückes war zudem, dass nicht nur die Mädchen ihre Identifikationsfiguren hatten, sondern auch die Jungs über die Rolle des Sohnes Benny.
Bei allen Aufführungen nahmen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit selber ins Geschehen einzugreifen rege wahr. Dabei spielte nicht nur das offensichtliche Thema »Essstörung« eine zentrale Rolle, sondern auch Subthemen wie Abgrenzung, Identität und Freundschaft.

Durch die Anwesenheit einer Kollegin von ABAS oder LAGAYA konnten neben Veränderungen der einzelnen Szenen auch ganz »neue« Situationen geschaffen und erprobt werden, z.B. der Anruf bei einer Beratungsstelle oder gar ein persönliches Gespräch. Über diese persönliche »Begegnung« Hemmungen abzubauen und die Kontaktaufnahme zu einer Beratungsstelle zu erleichtern, war neben der Sensibilisierung für das Thema Essstörungen eins der Ziele von no body's perfect.

Ausblick

Die Projektphase ist beendet, dennoch ist die Nachfrage ungebrochen. Wir hoffen sehr, dass wir auch über das Projekt hinaus no body's perfect fortführen können, um noch zahlreiche Jugendliche über das Thema Essstörungen und deren Vorformen zu informieren und zu sensibilisieren.

LAGAYA dankt allen KooperationspartnerInnen und SpielerInnen für ein tolles Projekt, eine bereichernde Zusammenarbeit und eine inspirierende Erfahrung.

von ANJA SCHUBERT
Dipl.- Sozialpädagogin

Alkohol- und Nikotinprävention bei Kindern und Jugendlichen / Aufsuchende Arbeit von Jugendlichen mit Alkoholvergiftung im Olga-Hospital (»4-Zugänge«-Projekt)

Die gesellschaftliche Akzeptanz und Präsenz von Alkohol ist ungebrochen hoch. Die »Feel-Good«-Atmosphäre, die Alkohol angeblich unweigerlich verbreitet, wird uns regelmäßig vor Augen geführt.

von AILEEN GÖBEL
Dipl.-Sozialpädagogin

Zum Beispiel in Werbespots: Junge Menschen haben dank altmodischem Kräuterschnaps außergewöhnlich gute Abende in holzvertäfelten Lokalitäten. Oder wie wäre es, mit dem Bierschiff zur Strandparty auf die Ruminsel davon zu segeln? Sollte sich dort oder in einer angesagten Kneipe den zahlreichen Flirts, die durch Alkohol automatisch angebahnt werden, ein Müdigkeitsgefühl in den Weg stellen, lässt sich dieses mit einer Mischung aus Energydrink und Alkohol ganz schnell wegschieben.

Die Werbeindustrie hat junge Menschen jedenfalls als Zielgruppe für alkoholhaltige Produkte erkannt und Jugendliche konsumieren mit oder ohne Zutun der Werbeindustrie Alkohol. Mancher Alkoholrausch mündet für die jugendlichen Konsument/innen jedoch in Situationen oder an Orten, die so zu Beginn des Abends nicht eingeplant waren.
Eine dieser Situationen - wenn auch nicht das denkbar schlimmste Szenario - kann ein Krankenhausaufenthalt im Olgahospital sein. Dorthin werden Jugendliche, deren Einlieferungsgrund »Alkoholintoxikation« (Alkoholvergiftung) lautet, gebracht.
Im »Olgäle« erwartet die Jugendlichen, falls sie an einem Wochenende eingeliefert werden, neben der medizinischen Versorgung ein Beratungsgespräch mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter einer Suchtberatungsstelle. Dieses niedrigschwellige Angebot findet direkt am Morgen nach der Aufnahme im Krankenhaus, häufig sogar am Krankenbett, statt. Ziel ist es, die betroffenen Jugendlichen bei einer kritischen Bewertung des eigenen Konsums zu unterstützen, sie über die Risiken und Wirkungsweise von Alkohol zu informieren und, insbesondere bei regelmäßigem Alkoholmissbrauch, die Schwellenängste, sich professionelle Hilfe bei einer Suchtberatungsstelle zu holen, zu verringern.
Außerdem zielt das von der Landesstiftung Baden-Württemberg bis 30.09.2009 finanzierte Projekt darauf ab, die häufig im Krankenhaus anwesenden Eltern ebenfalls anzusprechen und einzubeziehen. In diesen Gesprächen sollen die Eltern einerseits eine Hilfestellung für die zukünftige Kommunikation mit dem Kind sowie Unterstützung beim Umgang mit Schuldgefühlen und der verunsichernden Situation erhalten. Andererseits werden auch ihr Erziehungsverhalten, die Umsetzung von Freiräumen und Grenzen sowie ihr eigener Umgang mit Alkohol thematisiert. Zudem haben Eltern oft selbst noch Informationsbedarf in Bezug auf Alkohol und die spezifischen Risiken und möglichen Schädigungen, die sich bei Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen ergeben.

In der öffentlichen Wahrnehmung hat sich die Alkoholproblematik bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich verstärkt. In den Medien wurde ausführlich über »Flatrate-Trinken« und »Komasaufen« berichtet. Die seit Jahren steigende Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die aufgrund ihres exzessiven Alkoholkonsums mit einer Alkoholvergiftung in Krankenhäuser eingeliefert werden, wirkt besonders alarmierend.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den von der Aufnahmestation OASE im Olgäle erhobenen Zahlen wieder: Im Jahr 2006 wurden dort 83 Jugendliche mit Alkoholintoxikation aufgenommen, im Jahr 2009 wurde ein Anstieg auf 137 Ju-

gendliche verzeichnet. Von den 137 alkoholintoxikierten Jugendlichen führten 95 ein Beratungsgespräch mit Mitarbeiter/innen der beteiligten Stuttgarter Suchtberatungsstellen (Klinikum, Release und LAGAYA). 24 Jugendliche und deren Eltern wurden 2009 von Mitarbeiterinnen der Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA betreut.

Bei der Auswertung der Hintergrundinformationen, die von den 95 Jugendlichen vorliegen, zeigt sich, dass exzessives Trinken ein Phänomen ist, das sich quer durch alle gesellschaftlichen Schichten und Bildungskreise zieht. 22 Jugendliche besuchten zum Zeitpunkt des Beratungsgespräche eine Hauptschule, 17 eine Realschule und 36 ein Gymnasium.
Auffällig ist, dass mehr Mädchen (51) als Jungen (44) mit einer Alkoholvergiftung im Olgahospital waren. Das jüngste Mädchen war erst 12 Jahre alt, wohingegen Jungen ab einem Alter von 14 Jahren angetroffen wurden. Mädchen sind aufgrund ihres Stoffwechsels, ihres häufig geringeren Körpergewichts und aufgrund ihres niedrigeren Einstiegsalters von der gleichen Menge Alkohol schneller betrunken als Jungen. Unterschiede in der gesellschaftlichen Wahrnehmung könnten ebenfalls Gründe für die höhere Anzahl von eingelieferten Mädchen sein. Betrunkene Mädchen widersprechen beispielsweise stärker als Jungen zugeschriebenen Rollenerwartungen. Einerseits ecken sie mit ihrem Verhalten mehr an, andererseits wird für sie vermutlich schneller ein Krankenwagen gerufen, als für Jungen, von denen eher erwartet wird, dass sie »ihren Rausch ausschlafen«. Erschreckende Tatsache ist aber, dass Mädchen – im Gegensatz zur Alkoholproblematik der Erwachsenen – deutlich »aufgeholt« haben und fast gleichviel Alkohol konsumieren wie gleichaltrige Jungen.

Bis vor wenigen Jahren galten die preiswerten Bezugsmöglichkeiten von so genannten »Alkopops« als eine der Hauptursachen für das zunehmende »Komatrinken« bei Jugendlichen und insbesondere auch bei Mädchen. Mit der mittlerweile gesetzlich verordneten hohen Besteuerung konnte ihr Erwerb stark eingeschränkt werden. Mit den Verkaufszahlen gingen jedoch leider nicht die Zahlen schwerstalkoholisierter Mädchen und Jungen zurück. Aktuell liegen eigenhändig gemachte Wodkamischungen im Trend, mit denen schnell hohe Promillezahlen erreicht werden können.

Der Stuttgarter Gemeinderat befürwortet die Suchtberatung von Mädchen und Jungen im Olgahospital und hat entschieden, aus dem Projekt ab 2010 ein Regelangebot zu machen. Ein Gesprächsangebot »am Morgen danach«, mit den betroffenen Jugendlichen und ihren Eltern wird demnach auch zukünftig eine sinnvolle Aufgabe unserer Suchtberatungsstelle sein.

fe-mail / OnlineSuchtBeratung

www.fe-mail.de lautet die Adresse für Onlineberatung für Mädchen und Frauen mit Fragen rund um das Thema »Sucht«.

Das Projekt »OnlineSuchtBeratung« befand sich 2009 im zweiten und letzten Jahr der Projektförderung von der ARD Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne«.

von KARIN BOECKH
Dipl.-Psychologin

Unser Ziel war es Mädchen und Frauen ein niederschwelliges Angebot anzubieten. Ihnen Informationen und Handlungswissen im Zusammenhang mit einem Konsum von Suchtmitteln und/oder problematischen Verhaltensweisen zu vermitteln und sie zu einer Aufnahme einer persönlichen Beratung zu motivieren.

Nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten des ersten Jahres, war die Entwicklung im zweiten Jahr positiv. Das Projekt wurde von den Mädchen und Frauen gut angenommen.

E-Mailanfragen

Die Anzahl der Anfragen per E-Mail nahm in den letzten Monaten stetig zu. Die Klientinnen waren letztes Jahr zwischen 15 und 35 Jahre alt.

Anlass des Schreibens war in der Regel die eigene Problematik. Die meisten Betroffenen wendeten sich wegen Alkohol und Essstörungen an uns, auch selbstverletzendes Verhalten war ein häufiges Thema.

Von 185 Klientinnen, die ihren Erstkontakt über E-Mail aufgenommen haben, kamen 14 persönlich in die Beratungsstelle, um sich helfen und beraten zu lassen.

Wir haben damit unser Ziel erreicht und unsere Einschätzung hat sich bestätigt, dass Online - Beratung ein effektives niederschwelliges Angebot für Frauen und Mädchen ist. Das Medium ‚Internet' mit der Möglichkeit einer anonymen Kontaktaufnahme bietet sich an, um die Hemmschwelle einer aufsuchenden Beratung zu senken. Im Erstkontakt ganz anonym zu bleiben, ist für viele eine Erleichterung. Es ist der erste Schritt aus der meist heimlichen Sucht auszusteigen.

Dies zeigt auch, dass die Onlineberatung und die im Netz präsentierten Informationen einen hohen Anteil an Prävention haben.

Gruppenchat

2009 haben wir einmal pro Woche einen Gruppenchat angeboten. Dabei hat unsere Erfahrung gezeigt, dass regelmäßig, am gleichen Wochentag stattfindende Gruppenchattermine besser angenommen werden, als wechselnde Termine. Insgesamt hatten wir 188 Teilnehmerinnen bei 51 Gruppenchats. Dabei war es irrelevant, ob wir ein Thema vorgegeben haben oder nicht. Je später am Abend wir zum Chat eingeladen haben, desto besser war er besucht. Die Dauer eines Gruppenchats betrug 50 bis 60 Minuten. Es gab Teilnehmerinnen, die mehrmals gechattet haben und sich unter einander im Chat »kennen gelernt« haben. Manche Userinnen hatten zusätzlich auch E-Mail Kontakt und / oder Einzelchats.

Somit ist auch der Chat ein viel und gut genutzter Zugang zu Beratung und Hilfe.

Einzelchat

Termine zum Einzelchat wurden auf Anfragen vergeben. Meist waren es Mädchen und Frauen, die mit uns bereits im Mailkontakt standen und zu einem Thema einen Einzelchat wollten: »Können wir dazu einen Chat ausmachen?«. Im Durchschnitt gab es 3-6 Einzelchats pro Monat, mit steigender Tendenz.

FAQs – Frequently Asked Questions (häufig gestellte Fragen)

Die Anzahl der Klicks steigerte sich stetig, so dass z.B. im September 2009 die FAQs 51-mal am Tag angeklickt wurden. Spitzenreiter bei den FAQs waren Fragen zu Alkoholkonsum und Promille, aber auch Fragen zu Kokain und Opiaten waren von großem Interesse der Nutzerinnen.

Wir erweiterten das Angebot der FAQs mit »safer use« Themen. Die steigende Zahl der Klicks zeigt uns, dass dieser Infopool gebraucht und genutzt wird und dass es wichtig ist Informationen und Handlungswissen für Mädchen und Frauen stetig zu erweitern und zu aktualisieren.

Auf Grund der guten Erfahrungen und positiven Ergebnisse halten wir die Online Beratung für einen sehr guten Zugangsweg für Ratsuchende und Hilfebedürftige. Wir haben uns daher entschlossen auch nach Ende der Förderung das Angebot in geeigneter Form weiter zu führen:

Online - Beratung ist ab 2010 ein Regelangebot der Beratungsstelle. Wir bleiben online!

PRESSE

Amtsblatt / 1.10.2009

Wie über Alkohol reden?

Ratgeber für Eltern und Pädagogen geht an alle weiterführenden Schulen

Wie reagiere ich, wenn die 15-jährige Tochter zum ersten Mal betrunken nach Hause kommt? An wen kann ich mich wenden, wenn zu viele Promille zum Problem werden? Diese und viele andere Fragen beantwortet die neue Broschüre „Über Alkohol reden".

„Der allgemeine Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen geht zwar etwas zurück, aber das riskante Trinkverhalten kleinerer Gruppen nimmt zu", so die Bürgermeisterin für Soziales, Jugend und Gesundheit, Gabriele Müller-Trimbusch, bei der Vorstellung des neuen Ratgebers.

Zu den Zielen der städtischen Präventionspolitik gehört, dass Jugendliche den richtigen Umgang mit Bier, Wein, Alkopops und Hochprozentigem lernen. Dabei soll die Broschüre „Über Alkohol reden" helfen.

Neben Aufklärung über die Folgen des Trinkens umfasst das 24-seitige Heft altersbezogene Hinweise und Adressen zur Fachberatung. Elisabeth Dangel, städtische Beauftrag-

che Anlauf- oder Beratungsstellen. Dennoch sind Eltern erste Ansprechpartner. Wir möchten, dass sie ein Gespür entwickeln, wie sie mit dem Alkoholkonsum ihrer Kinder umgehen können."

Der Vorsitzende des Gesamtelternbeirats, Martin Schälet, dankte für die sehr einfühlsame und hilfreiche Broschüre und unterstrich: „Es ist wichtig, dass El[illegible] ihren Kindern über [illegible] reden – so früh w[illegible]

Auch Ulrich Bender, Sprecher des Stuttgarter Suchthilfeforums, lobte den Ratgeber. Er kritisiere aber zugleich, dass die Stadt die Werbung für Alkohol nicht verbiete.

Der Bürgermeister für Recht, Sicherheit und Ordnung, Martin Schairer, wies auf die verstärkten Maßnah[illegible] Polizei und Ju[illegible]

Die kostenlose Broschüre bietet hilfr[illegible] und Pädagogen.

Stuttgarter Zeitung / 28.4.2009

Falsches Vorbild Barbie: der Schlankheitswahn gefährdet vor allem Mädchen in der Pubertät. Foto: AFP

STZ. 28.4.2009

„Die Mädchen stehen ständig unter Druck"

Die Pädagogin Ulrike Ohnmeiß über Schlankheitswahn, Essstucht und mögliche Therapien

„Bin ich schön genug? Bin ich gut genug? Wer bin ich?" Fragen, die sich sechs Protagonisten des Theaters Wilde Bühne zum Thema Essstörungen stellen. „Gerade Jugendliche sind davon betroffen", sagt Ulrike Ohnmeiß, 54, Pädagogin und Geschäftsführerin des Hilfevereins für abhängige Frauen, Lagaya. Was sich hinter Magersucht und Co. verbirgt, erklärt sie im Gespräch mit Frederike Poggel.

Frau Ohnmeiß, Essstörungen sind ein unappetitliches Thema. Warum gehört es auf die Bühne?

Stimmt, es ist ein schwieriges Thema, das auch beängstigend ist. Das Theater ist ein gutes Medium, um richtiges und falsches Essverhalten bei gesunden Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu bringen. Wir wollen prophylaktisch aufzeigen, wo Essstörungen anfangen können, was noch normal ist und wo Stolperfallen sein können.

Ulrike Ohnmeiß bevält Betroffene.

Das Wort Essstörungen klingt abstrakt – welche Arten gibt es denn?

Die bekanntesten sind Magersucht und Bulimie. Beide Krankheiten haben einen langwierigen Verlauf und sind lebensgefährlich. Im Vergleich zum Binge Eating kommen sie aber seltener vor. Das Binge Eating ist maßloses, unkontrolliertes Überessen, ohne sich danach zu erbrechen. Es führt meistens zu Übergewicht.

Der Körper wird also stark in Mitleidenschaft gezogen.

Ja, und das nicht nur durch den Konsum von Abführmitteln und Appetitzüglern. Oft ist der Kreislauf instabil, viele Betroffene haben Magenprobleme, die Menstruation kann bei Magersucht ausbleiben, bei Bulimiekranken kommt es wegen der Magensäure häufig zu Entzündungen der Speiseröhre, des Rachens und zu Zahnproblemen.

Warum tun Menschen so etwas?

Massive Essstörungen haben selten einen einzigen Grund. Fernsehformate wie „Germany's next Topmodel" bereiten sicher einen ungünstigen Boden, sind aber kaum alleinige Auslöser für die Krankheiten. Ursachen können Einsamkeit in der Familie sein, Probleme in der Schule, am Arbeitsplatz. Meistens sind jugendliche Mädchen betroffen, die mit dem Erwachsenwerden kämpfen.

Und die fühlen sich dann besser?

Sie stehen ständig unter Druck. Sich zu erbrechen, sich das Essen zu verbieten oder eben unkontrolliert zu sich zu nehmen baut die Spannung kurzfristig ab. Es kann auch eine Form des Sichbestrafens sein oder der Leistungsorientierung: „Ich beweise mir, dass ich das kann." Oft ist es ein großer Willensausdruck, man will „stark sein, aber die Emotion ist völlig fehgeleitet.

Viele sind einfach sehr schlank. Gibt es eine Formel, anhand der man Magersüchtige erkennt?

Nein, das kann man außer bei extremer Magersucht nicht nur am Erscheinungsbild ablesen. Vielmehr am Verhalten, viele beschäftigen sich zwanghaft mit Essen und den Fragen: Was esse ich, was esse ich nicht? Wenn jemand zum Beispiel immer kocht und backt, aber selbst nichts davon isst, kann das eine Ablenkungsstrategie sein.

Was kann die beste Freundin, die Familie tun?

Hinschauen statt Wegschauen. Ansprechen statt Schweigen. Fragen: „Was ist mit dir los?" Die Betroffenen sind eher stolz auf sich, manche schämen sich auch, aber fast alle weisen die Krankheit von sich. Als Angehörige oder Freund stößt man oft auf taube Ohren, man braucht langfristig Geduld. Deswegen darf man auch keine Scheu haben, sich selbst bei einer Beratungseinrichtung Hilfe zu holen.

Welche Therapien gibt es?

Da muss jeder die finden, die am besten zu ihm passt. Es gibt stationäre Angebote in Kliniken, ambulante Therapien bei niedergelassenen Psychotherapeutinnen und auch Gruppentherapien. Hilfreich ist auch die Beratung in Beratungsstellen, um ein geeigneres Angebot zu finden.

Und wie gut steht es dann um die Heilungschancen?

Das kann man nicht generell sagen. Auf jeden Fall braucht man viel Geduld: Eine Essstörung kommt nicht von heute auf morgen, und sie geht auch nicht von heute auf morgen wieder weg. Garantieren kann man eine Heilung nicht. Aber die Erfahrung zeigt, dass Beratung und Behandlung durchaus eine Verbesserung bis hin zur Heilung mit sich bringen können.

„No Body's Perfect"

Der Verein Wilde Bühne hat in Zusammenarbeit mit Lagaya, dem Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen, und Abas, der Anlaufstelle des Gesundheitsladens bei Essstörungen, ein Theaterstück entwickelt. Das Mitmachstück „No Body's Perfect" (Kein Körper ist perfekt), bei dem die Zuschauer mit entscheiden können, in welche Richtung sich das Spiel entwickelt, richtet sich vor allem an Jugendliche ab Klassenstufe sieben. Die Geschichte dreht sich um eine Familie, deren Kinder mit Essstörungen zu kämpfen haben. Wie aktuell das Thema ist, lässt sich an der Tatsache ablesen, dass bereits [illegible] in Stuttgart, fällt durch unnormales Essverhalten auf. Von 2002 bis 2008 haben die Beratungen um 570 Prozent zugenommen, von 116 stieg deren Zahl auf 661.

Die Aufführung im Kulturwerk, Ostendstraße 106 a, samt dazugehöriger Nachbereitung kann von Schulen gebucht werden. Der Kommunalverband Jugend und Soziales und der städtische Projektmitelfonds Zukunft der Jugend fördern es mit zusammen 18 000 Euro, angelegt auf zwei Jahre. Der nächste buchbare Termin ist der 11. Mai, weitere können unter Telefon 46 60 60 erfragt werden. Der Eintritt kostet [illegible] Euro, [illegible] Euro reduziert.

Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA Statistik 2009

Die Angebote der Frauen-Sucht-Beratungsstelle richten sich an Mädchen und Frauen mit Suchterkrankungen und Abhängigkeiten im weitesten Sinne (legale und illegale Substanzen, stoffgebundene und nicht-stoffgebundene Süchte, Essstörungen), sowie an weibliche Angehörige von Suchtkranken. Das Team mit seinen vier Stellen (incl. Leitung) ist multiprofessionell besetzt und besteht aus Dipl.-Psychologinnen, Dipl.-Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen sowie einer Dipl.-Pädagogin und einer Dipl.-Kunsttherapeutin.

von REGINE LEHNIG
Dipl.-Sozialarbeiterin
Leitung Beratungsstelle

Wie gewohnt möchten wir Ihnen wieder einen Einblick in unsere Klientinnenstruktur geben.

Betreute Klientinnen und Angebote

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 392 Frauen (Vorjahr 357) durch die Beratungsstelle betreut. Dies ist – wie bereits im Jahr zuvor – erneut eine Steigerung der Nachfrage.
Es fanden 1.966 Einzelkontakte (Vorjahr: 1.972) und 403 Gruppenkontakte (Vorjahr 531) statt.

Auch in diesem Berichtsjahr wurde darüber hinaus im Rahmen und mit finanziellen Mitteln des von der Landesstiftung geförderten Projekts »Alkohol- und Nikotinprävention bei Kindern und Jugendlichen mit familienorientiertem Präventionsansatz« 24 Jugendliche im Olgäle beraten.

Die Klientinnen der Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA wurden 2009 in der Regel in Einzelgesprächen betreut.

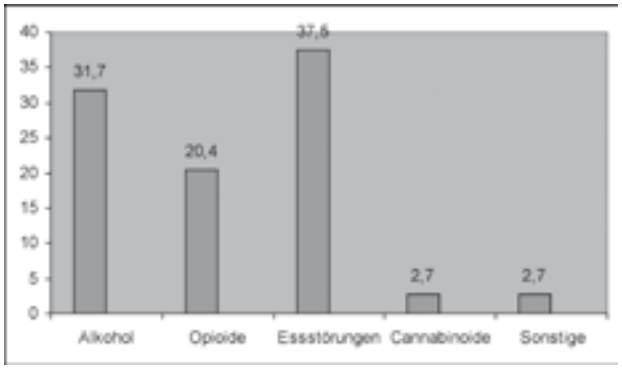
Ergänzend zu den Einzelgesprächen standen unseren Klientinnen folgende Gruppenangebote zur Verfügung:

- Ambulante Rehabilitationsgruppe
- Therapeutische Gruppe für Frauen mit Essstörungen
- Therapeutische Gruppe für Frauen mit Körperschema störung
- Gruppe zur Stressbewältigung
- Selbsthilfegruppe für Frauen mit einer Alkoholproblematik
- Selbsthilfegruppe für Frauen mit Essstörungen
- Selbsthilfegruppe für weibliche Angehörige

Im Berichtsjahr waren wir in der Lage, unter www.fe-mail.de und beratung@lagaya.de kontinuierlich eine Online-Beratung anzubieten.
Dieses Angebot konnten wir dank Projektmitteln der ARD Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne« vorhalten. Leider ist eine Weiterfinanzierung aus diesen Projektmitteln nicht mehr möglich, weshalb das Angebot zukünftig etwas eingeschränkt werden muss.

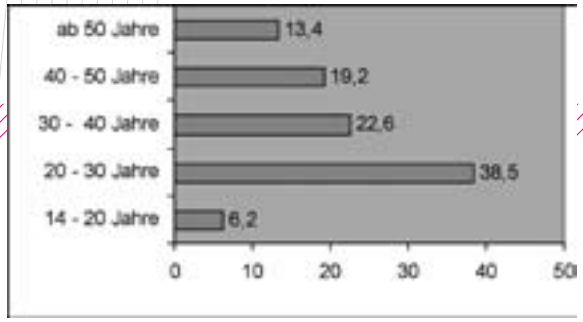
Diagnosen

Nachfolgende Tabelle stellt die prozentuale Verteilung der Hauptdiagnosen bei Klientinnen mit eigener Symptomatik dar. Auffallend ist der Anstieg an Frauen, die die Hauptdiagnose Essstörungen haben
(2008: 28,8% - 2009: 37,5%). Im Alkoholbereich ist ein minimaler Rückgang von 32,3% auf 31,7% zu verzeichnen.
Die Anzahl der betreuten Angehörigen ist nahezu unverändert geblieben und liegt bei knapp 8%.



Altersstruktur

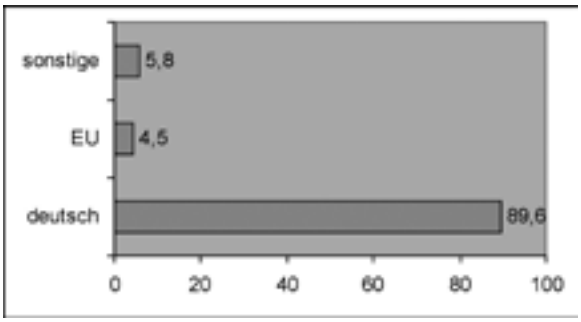
Wir verzeichnen im Berichtsjahr eine deutliche Zunahme an Klientinnen, die über 50 Jahre alt sind (2009: 13,4% - 2008: 8,6%). Hierbei handelt es sich um Frauen mit der Hauptdiagnose Alkohol. Auffallend ist weiterhin, dass es eine Verdoppelung der Klientinnen in der Altersgruppe 35 – 39 Jahren gibt, die eine Alkoholabhängigkeit aufweisen. Im Bereich der Frauen mit Hauptdiagnose Essstörungen zeigt sich, dass wir hier eine Zunahme im Alterssegment 20 bis 29 Jahre zu verzeichnen haben (2008: 51 Klientinnen – 2009: 67 Klientinnen)



Staatsangehörigkeit

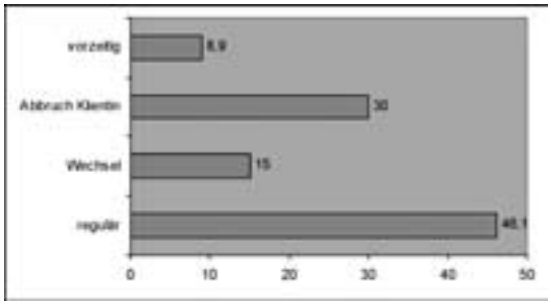
Im Berichtsjahr hat sich die Anzahl der Klientinnen, die eine sonstige Staatsbürgerschaft haben, von 5,4% im Vorjahr auf 5,8% leicht erhöht.

Von den Klientinnen mit einer sonstigen Staatsangehörigkeit kam der überwiegende Teil aus dem osteuropäischen Sprachraum (Albanien, Bosninen-Herzigowina, Kroatien, Russische Föderation, Serbien, Türkei, Ukraine). Etwas verringert hat sich die Anzahl an Frauen, die aus der EU kamen (4,5%, Vorjahr 5,4%).



Art der Beendigung

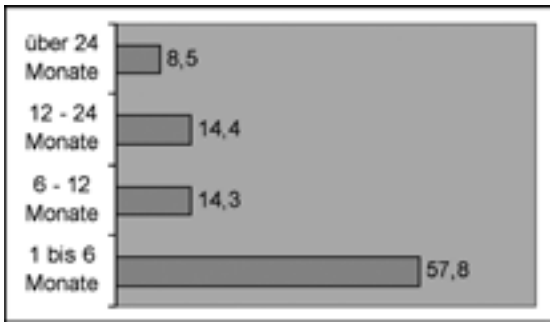
Im Berichtsjahr beendeten 46,1% Klientinnen regulär ihren Beratungsprozess. Dies ist gegenüber 2008 eine geringere Anzahl an Klientinnen. 15% der Klientinnen wechselten plan- bzw. außerplanmäßig in andere Einrichtungen wie z.B. in Entgiftung, stationäre Einrichtungen oder auch zu niedergelassenen PsychotherapeutInnen.



Betreuungsdauer

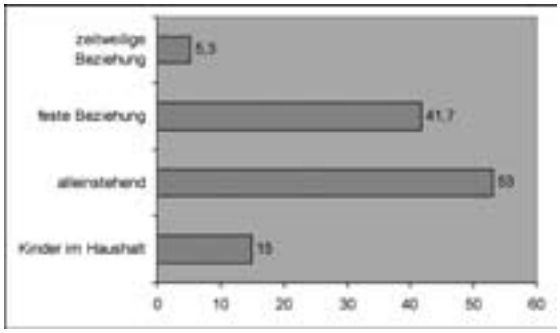
Hinsichtlich der Betreuungsdauer gab es 2009 eine Verschiebung von Beratungsprozessen zwischen 6 – 12 Monaten (2009: 14,3% - 2008: 17,9%) hin zu Betreuungen, die mehr als 24 Monate dauern (2009: 8,5% - 2008: 3,9%). Dies zeigt sich bei genauerer Betrachtung vor allem bei Frauen mit Hauptdiagnose Opioide, basierend auf der Annahme, dass es sich hierbei um psychosoziale Betreuung im Bereich der Substitutionsbehandlung handelt.

Entgegen der Vermutung, dass Frauen mit Essstörungen insgesamt eine längere Betreuungsdauer aufweisen zeigt sich in der diesjährigen Auswertung, dass der »Mittelwert in Tagen« bei Frauen mit Hauptdiagnose Alkoholabhängigkeit bei 249,6 und bei Frauen mit Essstörungen bei 250,4 Tagen lag.



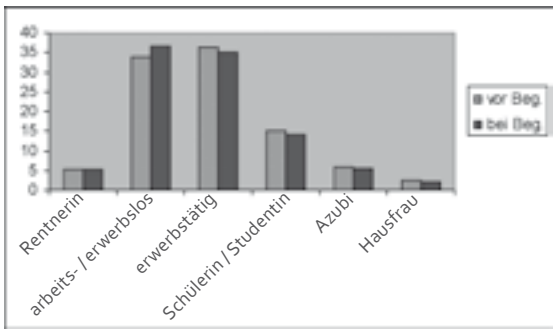
Lebenssituation

Wie bereits im Vorjahr verringerte sich die Zahl der Klientinnen, die mit Kindern im Haushalt leben. Erneut ist festzustellen, dass der überwiegende Teil der Frauen die von uns beraten wurden ohne feste Beziehung lebt.



Erwerbstätigkeit

Vergleicht man die Erwerbssituation der Klientinnen 6 Monate vor Betreuungsbeginn« und »am Tag vor Betreuungsbeginn« so zeigt sich, dass die Zahl der Arbeits-/Erwerbslosen 6 Monate vor Betreuungsbeginn bei 33,8 % und am Tag vor Betreuungsbeginn bei 36,6% lag. Dies legt die Vermutung nahe, dass mit längerer Arbeitslosigkeit die Motivation, sich in Beratung zu begeben, steigt. Insgesamt zeigt sich jedoch erstaunlicherweise ein Rückgang der arbeits-/erwerbslosen Klientinnen von 40,7% in 2008 auf 36,7% in 2009 (am Tag vor Betreuungsbeginn).



Unsere Arbeitszeit fließt nicht nur in die direkte Arbeit mit Klientinnen, sondern auch in Prävention, Kooperation, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Prävention und Kooperation

Im Rahmen von Präventionsveranstaltungen führten wir im Berichtsjahr Infoveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen (z.B. Konfirmandinnen, FSJlerinnen, Frauen des LOS-Projekts und SuchthelferInnen) durch.

Bewährte Kooperationen gibt es mit der ZORA gGmbH, dem Käthe-Luther-Haus und dem Klinikum Stuttgart (Tandem). Im Rahmen des Programms »Arbeit statt Drogen« findet für Frauen, die im Projekt »Donna Luna« tätig sind, bei ZORA regelmäßig ein von uns durchgeführtes kunsttherapeutisches Angebot statt. Auch im Käthe-Luther-Haus sind wir regelmäßig vor Ort, um dort aufsuchende Suchtberatung anzubieten. Ebenso bieten wir bei TANDEM regelmäßig eine Infoveranstaltung für die dortigen Frauen an.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich der Vernetzung wurden 2009 vermehrt Kapazitäten in folgende Bereiche gegeben:

Essstörungen:

Auch im Berichtsjahr war LAGAYA im Bereich der Essstörungen wieder aktiv. So wirkten wir im März beim »Fachtag Prävention von Essstörungen« im Rathaus Stuttgart mit.
Einen Monat später war die Premiere des Theaterprojekts »no body's perfect« im Kulturwerk Ost. Die Finanzierung dieses Projekts - gefördert durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales, kvjs, und den Projektmittelfonds »Zukunft der Jugend« - endet mit dem Berichtsjahr.
Darüberhinaus waren wir im Rahmen der Filmfestivaleröffnung »Die dünnen Mädchen« an einer Podiumsdiskussion beteiligt.

Substitution:

In diesem Themenfeld waren wir weiterhin an der Weiter- bzw. Neuentwicklung der Qualitätsstandards bei Substitution ebenfalls aktiv beteiligt.

Kinderschutz:
Hier arbeiteten wir nach wie vor aktiv sowohl auf der Ebene der Trägerspitzen als auch an der »Basis« an der Entwicklung einer Kooperationsvereinbarungen mit dem Jugendamt, von Betreuungsverträgen und eines Einschätzungsbogens bei Kindeswohlgefährdung mit.

Migration:

Im Berichtsjahr führten wir an unserer Beratungsstelle eine sehr gut besuchte Veranstaltung zum Thema »Sucht und Migration« durch.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit beteiligten wir uns am Gedenktag für Drogentote.

Internationaler Frauentag / 8. März 2009

von REGINE LEHNIG
Dipl.-Sozialarbeiterin

Wie jedes Jahr plante der Arbeitskreis Autonome Frauenprojekte (Fetz e.V., Frauen helfen Frauen e.V., Wildwasser e.V. und LAGAYA e.V.) - in Kooperation mit dem Städtischen Frauenhaus - auch 2009 eine Veranstaltung. Da 2009 ein großes Wahljahr war (Europawahl, Bundestagswahl und Gemeinderatswahl) war unser Anliegen zu hören, wie Bundestagskandidatinnen zu frauenpolitischen Themen stehen.
Der Arbeitskreis hat daraufhin zu einem »Frauenpolitischen Frühstück« im Cafe Merlin eingeladen, das zu diesem Anlass kostenfrei Raum und Zeit zur Verfügung stellte und die Werbung für die Veranstaltung durch Veröffentlichung auf deren Homepage und im Veranstaltungsprogramm unterstützte. An dieser Stelle hierfür nochmals vielen Dank!

An der Podiumsdiskussion nahmen teil: Karin Maag (CDU), Ute Kumpf, MdB (SPD), Sibylle Laurischk MdB (FDP), Birgitt Bender MdB (Bündnis 90 /Die Grünen) und Heike Hänsel (Die Linke). Moderiert wurde die Diskussion von Silke Gmeiner (SWR). Im mit ca. 150 Personen vollbesetzten Veranstaltungsraum diskutierten die Bundestagskandidatinnen unter reger Beteiligung des Publikums über die Themen Frauenförderung, Arbeit, Rente, Hilfen für von Gewalt betroffene Frauen und BürgerInnenbeteiligung.

Nachfolgend Auszüge aus der vom Arbeitskreis erstellten Pressemitteilung:
»[...]Einig war sich das Podium, dass Deutschland bei der Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern und bei der Beteiligung von Frauen in Spitzenpositionen der Wirtschaft und Wissenschaft noch deutlichen Nachholbedarf hat. Bei diesen Themen gehört Deutschland bisher zu den Schlusslichtern im europäischen Vergleich. Auch in Punkto soziale Sicherung und Gewalt gegen Frauen wurde gesellschaftlicher Handlungsbedarf konstatiert. Unterschiedliche Vorstellungen gab es bei den Teilnehmerinnen zu effektiven Strategien zur Verbesserung der Situation. Frauenquoten wurden einhellig als probates Mittel zur Förderung von Frauen betrachtet, hingegen unterschieden sich die Vorstellungen zum Thema Arbeit und soziale Sicherung deutlich. Sie reichten vom Ruf nach mehr Staat ... bis zur Aufforderungen zu mehr Eigeninitiative...].«
Abschließend lässt sich – auch aufgrund von zahlreichen Rückmeldungen aus dem Publikum - sagen, dass dies eine sehr gelungene und interessante Veranstaltung war.

Stuttgarter Zeitung / 4.3.2009

Frauen fordern mehr weibliche Straßennamen

Aktionstreffen am Sonntag

Frauen und Männer sind in vielen Lebensbereichen nach wie vor nicht gleichgestellt. Das Stuttgarter Frauennetzwerk nutzt den internationalen Frauentag am kommenden Sonntag, 8. März, um auf politische Themen aufmerksam zu machen

Stuttgarter Nachrichten 5.3.2009

Frauentag mit großem Programm

Der Internationale Frauentag am Sonntag, 8. März, wird auch in Stuttgart gebührend begangen: Den ganzen Tag über finden Veranstaltungen des Frauennetzwerkes Stuttgart statt. In dem Netzwerk sind zahlreiche Gruppen koordiniert, die Interessen von Frauen vertreten. Das Motto in diesem Jahr lautet „Frauen Stimmen". In diesem Jahr handelt es sich um einen runden Geburtstag: Vor 90 Jahren am 19. Januar 1919 durften Frauen zum ersten Mal ihre Stimme abgeben. 82 Prozent gingen damals zur Wahl. „Im Superwahljahr 2009 mit Europa-, Regional- und Kommunalwahlen wünschen wir uns, dass sich auch wieder viele Frauen an der Wahl beteiligen", erklärte Paula Schramm vom Frauennetzwerk der Grünen.

Am Frauentag selbst startet das Programm um 11 Uhr mit einem frauenpolitischen Frühstück im Kulturcafé Merlin im Stuttgarter Westen. Bundestagskandidatinnen der Parteien werden über Themen wie Frauengesundheit und -förderung sowie soziale Sicherung diskutieren. Von 13 Uhr an werden im Café und Kulturzentrum Sarah in der Johannesstraße Filme zur Geschichte der Frauenbewegung gezeigt. Von 15 bis 17 Uhr lädt der Verdi-Frauenrat zu einem Rundgang durch die Innenstadt mit frauenrelevanten Stationen ein. Treffpunkt ist der Rotebühlplatz 28. Bereits am Samstag lädt von 11 Uhr an ein weiteres Aktionsbündnis zu verschiedenen Aktionen auf dem Schlossplatz ein.

fh

Unsere Gruppenangebote

An der Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA können Klientinnen mit Suchtproblemen und weibliche Angehörige von Suchtkranken an vielfältigen Gruppenangeboten teilnehmen. Die bunte Palette reicht von professionell begleiteten, therapeutischen Gruppen bis hin zu (un-) angeleiteten Selbsthilfegruppen. Unsere Klientinnen sollen die Möglichkeit haben, die Gruppe zu besuchen, die zu ihrer individuellen Lebenssituation auf dem Weg in ein abhängigkeitsfreies Leben genau passt.

AMBULANTE REHABILITATIONSGRUPPE / therapeutisch angeleitet

Leitung: Karin Boeckh (Dipl.-Psychologin, Psychodrama – Suchttherapie (VdR)).

Für Frauen mit ausreichender Motivation, mit dem Suchtmittelkonsum aufzuhören. Die ambulante Rehabilitation ist eine Alternative zur stationären Entwöhnungsbehandlung, ohne dass die Frauen ihr familiäres oder berufliches Umfeld verlassen müssen. Im Mittelpunkt stehen Stabilisierung und Erreichung einer zufriedenen Abstinenz. In einer festen Therapiegruppe können die Teilnehmerinnen mit Gleichgesinnten sich selbst und die Hintergründe ihrer Suchtmittelabhängigkeit verstehen lernen. Jeder Gruppenabend beginnt mit einer Aufwärmübung, die dazu dient, das Erfahrungspotential jeder Einzelnen zu erweitern.
// Montags von 17.45 bis 19.30 Uhr.

THERAPEUTISCHE GRUPPE FÜR FRAUEN MIT ESSSTÖRUNGEN / therapeutisch angeleitet

Leitung: Violeta Hristova-Mintcheva (Dipl.-Psychologin, Psychodrama-Therapeutin).

Für Frauen mit: Anorexie, Bulimie, Binge-Eating sowie atypische Essstörungen.
Ziele: Aufarbeitung der mit der Essstörung zusammenhängenden Themen und Grundkonflikte, allgemeine Stabilisierung, Symptomreduktion bzw. Symptombehebung, Verbesserung der Lebensqualität. Die Gruppe zeichnet sich durch eine sehr klare Struktur aus: die Arbeitsweise und die Rahmenbedingungen sind für alle nachvollziehbar und deutlich definiert. Neben den verbalen Therapiemethoden ist es auch möglich mit Symbolen und Hilfsmitteln (z.B. Hand- und Fingerpuppen) zu arbeiten.
Eine Teilnehmerin schätzt an der Gruppe besonders, dass »hier Gefühle gezeigt werden können«, eine andere dass »alle dasselbe Problem haben, das bedeutet Verständnis«.
// Donnerstags,14-tägig, von 19.15 bis 21.15 Uhr.

INDIKATIONSGRUPPE:
STRESSBEWÄLTIGUNG MIT HILFE VON ENTSPANNUNGS- UND IMAGINATIONSTECHNIKEN

Leitung: Christa Wenzelburger (Dipl. - Sozialarbeiterin, Gestalttherapeutin (HPG)).

Für alle interessierten Frauen, die eigene Stresssituationen besser verstehen lernen möchten: eigene Stressoren wahrnehmen, individuelle Belastungen erkennen und reduzieren lernen, Stressverstärker (Kognitionen) identifizieren und verändern lernen, Stressbewältigungsmöglichkeiten kennen lernen, üben und vertiefen. Die Gruppenabende haben jeweils sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Teil, in dem unterschiedliche Entspannungstechniken und Imaginationsübungen vorgestellt und durchgeführt werden. Stress ist für jede etwas anderes, entsteht im Kopf und hat mit lebensgeschichtlichen Erfahrungen zu tun. Stress kann durch Einstellungen und Verhaltensweisen verstärkt bzw. reduziert werden. Durch den Austausch in der Gruppe können persönliche Erfahrungen geteilt und neue Anregungen entwickelt werden.

// Donnerstags von 18.30 bis 20.30 Uhr, 5 Termine.

INDIKATIONSGRUPPE:
DER KÖRPERREICH-ANSATZ MIT SEINEN ÜBUNGEN

Leitung: Elke Weigel (Dipl.-Psychologin und Tanztherapeutin)

Therapeutisch begleitete Gruppe für Frauen mit Essstörungen (Anorexie, Bulimie, Binge- Eating sowie Adipositas) und einer Körperschemastörung. Die Körperschemastörung ist ein Symptom bei Essstörungen, aber auch bei psychosomatischen Beschwerden, Suchterkrankungen und nach Traumatisierungen. Die Heilung kann nur über eine Auseinandersetzung mit dem Körpererleben erreicht werden. Wir beginnen langsam damit, den eigenen Körper wieder zu spüren, über Atemübungen, Sinnesübungen und Bewegung. Achtsam, jede in ihrem Tempo und ohne Druck, etwas gut machen zu müssen, lernen Sie Ihren Körper als Freund, Helfer und Verbündeten kennen.

// Mittwochs von 18.00 bis 20.00 Uhr, 5 Termine.

SELBSTHILFEGRUPPE ALKOHOL

Offene Selbsthilfegruppe für alle Frauen, die ohne Alkohol leben wollen. Zentrale Themen und Ziele der Gruppe sind: Abstinenz, Zufriedenheit, Austausch, Stärkung und Zusammenhalt.

Das sagen die Teilnehmerinnen über ihre Gruppe: »Kleiner gemütlicher Kreis.« »Nur Frauen, darum sind wir hier, um unsere Themen ohne Scham zu besprechen.« »Frau geht mit einem guten Gefühl aus der Gruppe.«

// Wöchentliche Treffen, Mittwochs von 17.30 bis 19 Uhr, 14-tägig begleitet (Melanie Grau, Studentin)

SELBSTHILFEGRUPPE FÜR FRAUEN MIT ESSSTÖRUNGEN

Für Frauen, die sich gegenseitig darin unterstützen wollen, ihr süchtiges Essverhalten hinter sich zu lassen. Im Vordergrund stehen die Ursachen der Essstörung und nicht das jeweilige Essverhalten. Stimmen der Teilnehmerinnen: »Ich lerne und wachse mit den Erfahrungen jedes einzelnen Gruppenmitglieds.« »Unser geschützter Rahmen ermöglicht Ehrlichkeit und Offenheit.«

// Wöchentliche Treffen, Dienstags von 19:30 bis 21 Uhr.

DONNERSTAGSGRUPPE ANGEHÖRIGE VON SUCHTKRANKEN

Die unbegleitete Gruppe richtet sich an weibliche Angehörige von Suchtkranken, an Frauen, die ihre Erfahrungen austauschen und sich dadurch gegenseitig entlasten und unterstützen wollen. »Wir sorgen für uns!«

// 1x im Monat, Donnerstags von 19.30 bis 21.00 Uhr.

Alle Selbsthilfegruppen haben bei Bedarf die Möglichkeit, professionelle Unterstützung durch eine Mitarbeiterin von LAGAYA in Anspruch zu nehmen.

LAGAYA - mit allen Sinnen

In unserem Jubiläumsjahr wollten wir unseren Klientinnen und anderen interessierten Frauen die Möglichkeit geben, LAGAYA auch mal anders zu erfahren – nämlich mit allen Sinnen. Hintergrund für diese Idee war auch, dass Sucht einhergeht mit Entfremdung – von mir, als Person und auch von der Umwelt und damit verbunden auch von einer »Ent-Sinnlichung« gesprochen werden könnte. Wir wollten mit dieser Veranstaltung die Frauen wieder mehr mit ihren Sinnen in Kontakt bringen.

// Vom Team der Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA

Folgende Sinnesbereiche wurden angesprochen:
Geschmack – Intuition – Gehör – Geruch - Tastsinn

Geruch, Geschmack und Genuss

»Ich glaub`, ich bin ein Pferd«: Zunächst konnte frau sich im Empfangsbereich von einem vitaminreichen Drink mit eigenhändig gepressten Saft aus Weizengras den Gaumen von diesem völlig neuen Geschmackseindruck kitzeln lassen. Weniger experimentierfreudige Frauen kamen lieber mit einem leckeren, bereits bewährten, alkoholfreien Cocktail in der Hand in Ruhe an und hielten einen Plausch miteinander, um anschließend die weiteren Stationen zu erkunden.

Geschmack

Ziel war, bewusst bestimmte Geschmacksempfindungen im Mund bzw. auf der Zunge wahrzunehmen. Aus den Geschmacksrichtungen sauer, salzig, süß und bitter gab es eine kleine Auswahl an Lebensmitteln, die die Frauen mit – wenn sie dies wollten – verbundenen Augen zu sich nahmen, um die verschiedenen Geschmackseindrücke intensiv zu spüren. Der Abschluss bildete eine Schokolinse – ein Geschmacksfeuerwerk! Testen Sie es selbst – aber die Schokolinse dann bitte im Mund zergehen lassen...

Tastsinn

» Gehen Sie von Karton zu Karton. Öffnen Sie die Klappe und schließen Sie die Augen. Greifen Sie hinein und ertasten Sie, um welchen Gegenstand es sich handelt. Haben Sie es erraten???« So lautete die Aufforderung an die Frauen bei der Sinne-Station »Tastsinn«.

Immer wieder schallten laute »Ohhhs« und »Aaaaahhhs«, aber auch »Iiiiiihhhs« durch den Raum, denn in den Kartons verbargen sich ganz unterschiedliche Gegenstände (Sand, Rosenblätter, Federn, Schleifpapier, Zierkürbisse, Reis, Watte, Spielzeug-schleim...), die bei den Besucherinnen ganz unterschiedlichste (Gefühls-) Reaktionen auslösten.

Spannend war dabei zu erfahren, wie viel Überwindung es kostet, in einen Karton zu greifen, ohne zu wissen, was sich darin befindet und wie schwer es doch sein kann, ganz alltägliche Gegenstände zu erkennen, wenn man sie nicht sehen, sondern sich nur auf den eigenen Tastsinn verlassen kann.

Und es machte natürlich Spaß, vor allem dann, wenn man sich selbst überwunden hatte und zusehen konnte, wie andere erst noch über ihren Schatten springen mussten ...

Gehör - Eine Reise des Hörens.

Am Anfang und am Ende des Lebens ist das Hören.

Das zuerst ausgebildete Sinnesorgan eines Embryos im Mutterleib ist das Ohr, bevor alle anderen Sinnensorgane ausgebildet werden.

Wenn ein Mensch stirbt und sich verabschiedet, dann ist es das Ohr, das bis zum Schluss empfängt.

Die Klientinnen hatten die Möglichkeit in einem leicht abgedunkelten Raum, damit die Augen nicht vom Hören ablenken, sich auf die Reise des Hörens zu begeben.

Während einer kurzen Entspannungsübung konnten die Klientinnen ankommen, innehalten und bewusst in sich hinein hören. Sie konnten sich die Zeit nehmen, die Stille zu hören, durch alle Geräusche hindurch zu hören bis zum Universum, um das Unendliche zu hören und zu erahnen.
Aber es war auch eine Reise zu den Klängen der Wale und Delfine, zu den Tönen der menschlichen Stimme und zu dem Rauschen des Meeres mit Hilfe einer Ocean-drum.

Intuition

Die Definition des Begriffs »Intuition« ist in den meisten Fällen eine Negation:
Es ist einfacher zu sagen, was Intuition nicht ist. Intuition ist nicht logisch, nicht strukturiert, nicht sicher und im Allgemeinem nicht einfach erfassbar. Oder sie wird als Gegenteil des diskursiven Denkens definiert: Sie ist im Gegensatz zum analytischen Denken eine Synthese und verbindet Phänomene, die normalerweise säuberlich getrennt werden.
Intuition ermöglicht die Zusammenarbeit von kognitiven und affektiven Prozessen, die notwendig ist, um in einer komplexen Situation angemessen reagieren zu können.
Intuition wird häufig als »unbewusste Informationsverarbeitung« beschrieben, wobei eine große Menge an unterschiedlichen Informationen (wie z.B. Bilder, Erinnerungen, Assoziationen) in sehr kurzer Zeit zusammengetragen wird und die individuelle Grundlage jedes Entscheidungsprozesses bilden. Intuition sorgt für die Verbindung der äußeren Situation mit der persönlichen Geschichte des Menschen.

An dieser »Station« im Parcours der Sinne wollten wir uns den faszinierenden Reichtum der Intuition zunutze machen und vielleicht die eine oder andere neue Verbindung entdecken.

Die Teilnehmerinnen hatten die Möglichkeit mit Hilfe von Bildern und Symbol-Karten in Kontakt mit den eigenen Themen zu kommen und zu überlegen, welche persönliche Bedeutung die unterschiedlichen Symbole für sie haben und welche Assoziationen sie zu den Symbolen der anderen haben.
So kam es zu einem regen und interessanten Austausch und letztlich zu einem Zuwachs und Zugang zur eigenen intuitiven Weisheit.

Nach dem Durchlauf aller Stationen waren wir (die Organisatorinnen wollten auch mitmachen) durch das Erlebte um Erfahrungen reicher und erfüllter.
Auch die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen zeigten, dass viele mit ihren Sinnen in Kontakt gekommen sind und zum Teil erstaunliche Entdeckungen gemacht haben.

LAGAYA mit allen Sinnen war für die Besucherinnen und für die Organisatorinnen eine gelungene Reise in das Reich der Sinne.

MARA Betreutes Wohnen Statistik 2009

von TANJA SCHMID
Dipl.-Sozialpädagogin

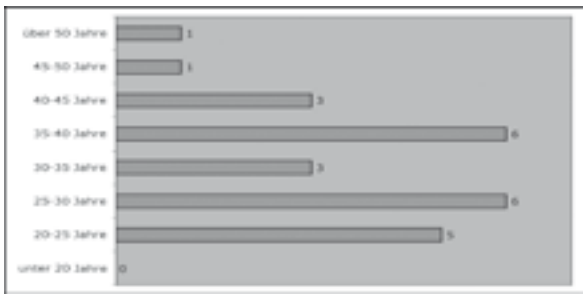
Im Jahr 2009 wurden in unseren Wohngemeinschaften insgesamt 25 Frauen betreut. 13 dieser Frauen haben bereits im Vorjahr bzw. in den Vorjahren im Rahmen des Betreuten Wohnens Unterstützung erfahren. 12 Frauen wurden 2009 neu aufgenommen.

10 Frauen haben in 2009 das Wohn- und Betreuungsverhältnis in MARA beendet. Die verbleibenden 15 Frauen werden auch im Jahr 2010 durch ihre Bezugsbetreuerinnen weiter betreut.

Im Jahr 2009 haben 2 Frauen intern den Wohnplatz gewechselt und zwar ganz klassisch von MARA I in das Folgeangebot MARA II. Es freut uns sehr, dass es diesen Frauen gelungen ist, sich innerhalb des Betreuten Wohnens mehr und mehr zu stabilisieren und in die »höherschwelligere MARA II-Betreuung« zu wechseln.

Altersstruktur

Die betreuten Klientinnen waren zwischen 22 und 51 Jahren alt.

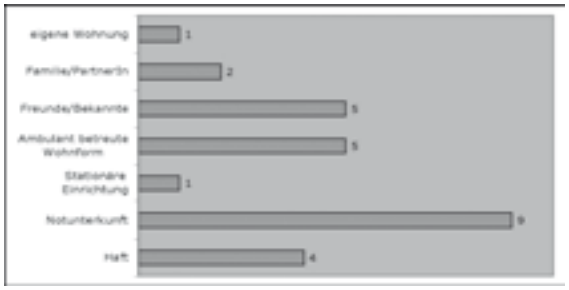


Schul- und Berufsausbildung

Der überwiegende Teil unserer Klientinnen verfügt über einen Schulabschuss. 64 % besitzen den Hauptschulabschluss, 16% die Mittlere Reife. Allerdings haben 20% der Frauen keinen Schulabschluss erreichen können.

Noch drastischer wird es bei der Frage nach dem Berufsabschluss. 76% der Klientinnen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Lediglich 12% konnten einen praxisbezogenen Berufsabschluss erreichen. Eine Frau hat eine Anlernausbildung absolviert, 2 weitere Frauen konnten vergleichbare Abschlüsse erwerben.

Wohnsituation vor Hilfebeginn



5 Frauen waren akut, 3 unmittelbar (meist aufgrund vorausgegangener Kündigung durch Vermieter bzw. betreuende Einrichtung) von Wohnungslosigkeit bedroht. 2 Frauen lebten in unzumutbaren Wohnverhältnissen. 9 waren von Wohnungslosigkeit betroffen, aber bereits in einer der Anlaufstellen der Wohnungslosenhilfe (in der Regel Notunterkunft oder Aufnahmehaus) untergebracht. 4 Frauen wurden aus einer ambulant betreuten Wohnform vermittelt (2 davon, wie bereits erwähnt, von Mara I nach Mara II). Bei 4 Frauen ging der Aufnahme in MARA ein Haftaufenthalt voraus.

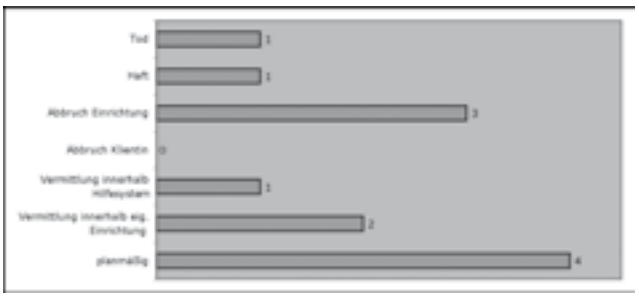
Anzahl der Kontakte

Zur Klärung ihrer aktuellen Probleme nahmen die Klientinnen 1044 Kontakte zu ihren Betreuerinnen in Anspruch. Im Detail waren dies:

- 632 Einzelgespräche und 261 Gruppenkontakte vor Ort in den Wohngemeinschaften
- 118 Kontakte in unseren Büroräumen in der LAGAYA-Geschäftsstelle
- 33 Kontakte in anderen Institutionen wie Kooperationsgespräche, Besuche im Krankenhaus und in der JVA, Begleitungen zu ÄrztInnen, Ämtern, Gerichten etc.

Beendigung der Maßnahme

12 Frauen haben in 2009 die Betreuungsmaßnahme in MARA beendet. Die Art der Beendigung war:



Die Maßnahme planmäßig beendet haben 4 Klientinnen, jeweils mit dem Bezug einer eigenen Wohnung. 2 Klientinnen konnten intern in das Folgeangebot MARA II ziehen, eine Frau wurde innerhalb des Stuttgarter Hilfesystems in ein anderes Wohnangebot vermittelt.

Betreuungsdauer der Beenderinnen

Die Hälfte der Frauen wurde bis zu 6 Monaten in MARA betreut. (Bei 3 dieser Frauen musste die Betreuung seitens MARA abgebrochen werden, eine Frau wurde inhaftiert.) 3 der Beenderinnen hatten eine Verweildauer von über 2 Jahren im betreuten Wohnen.

Hilfebereiche und Maßnahmen analog der mit Klientinnen und Leistungsträgern erfolgten Hilfeplanung (Beenderinnen)

Die Frauen erhielten in 2009 Beratung und Unterstützung bei rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Problemen. Im Einzelnen waren dies:

Im Rahmen der individuellen Einzelbetreuung benötigen fast alle Frauen Hilfen in den Bereichen Finanzen, Arbeit und Schule sowie im Umgang mit Behörden. Großen Bedarf gab es an Vermittlung in andere Angebote, wie beispielsweise Suchtberatung, Arbeitshilfen, Entgiftung u.v.m..

Womit wir uns in MARA noch beschäftigt haben...

Vortrag Frau Dr. Richter / PZN Wiesloch zum Thema »Komorbidität von Sucht und psychischen Erkrankungen«

Großes Thema für den LAGAYA-Verein war das 25jährige Jubiläum. Wir haben sozusagen etappenweise gefeiert – mit Fachvorträgen, Workshops, Jubiläumsbrunch und vielem mehr.

Die Etappe, die von MARA organisiert wurde, war ein Fachvortrag von Frau Dr. Richter, Chefärztin der Abteilung Suchtmedizin des PZN Wiesloch.

Sie ließ uns alle an einem Nachmittag sehr lebendig an diesem so brisanten Thema für die Einrichtungen der Wohnungslosen- und Suchthilfe teilhaben. Es war Raum für Diskussion und Fragen und die Zeit verging wie im Flug.

Teilnahme in Gremien und bei Aktionen

MARA ist im System der Stuttgarter Wohnungsnotfallhilfe aktiv integriert. Wir haben uns im Jahr 2009 in diesem Rahmen in einer Unterarbeitsgruppe der Hilfekonferenz Junge Erwachsene bei der Erarbeitung von Standards für die Betreuung von »jungen Müttern bzw. Eltern« engagiert. Das Spannungsfeld Unterstützung der Mütter/Eltern und Vereinbarungen zum Kinderschutz wurde hierbei besonders beleuchtet.

Außerdem hat MARA am 21.07.09, dem Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige, mitgewirkt – mehr dazu auf Seite 27.

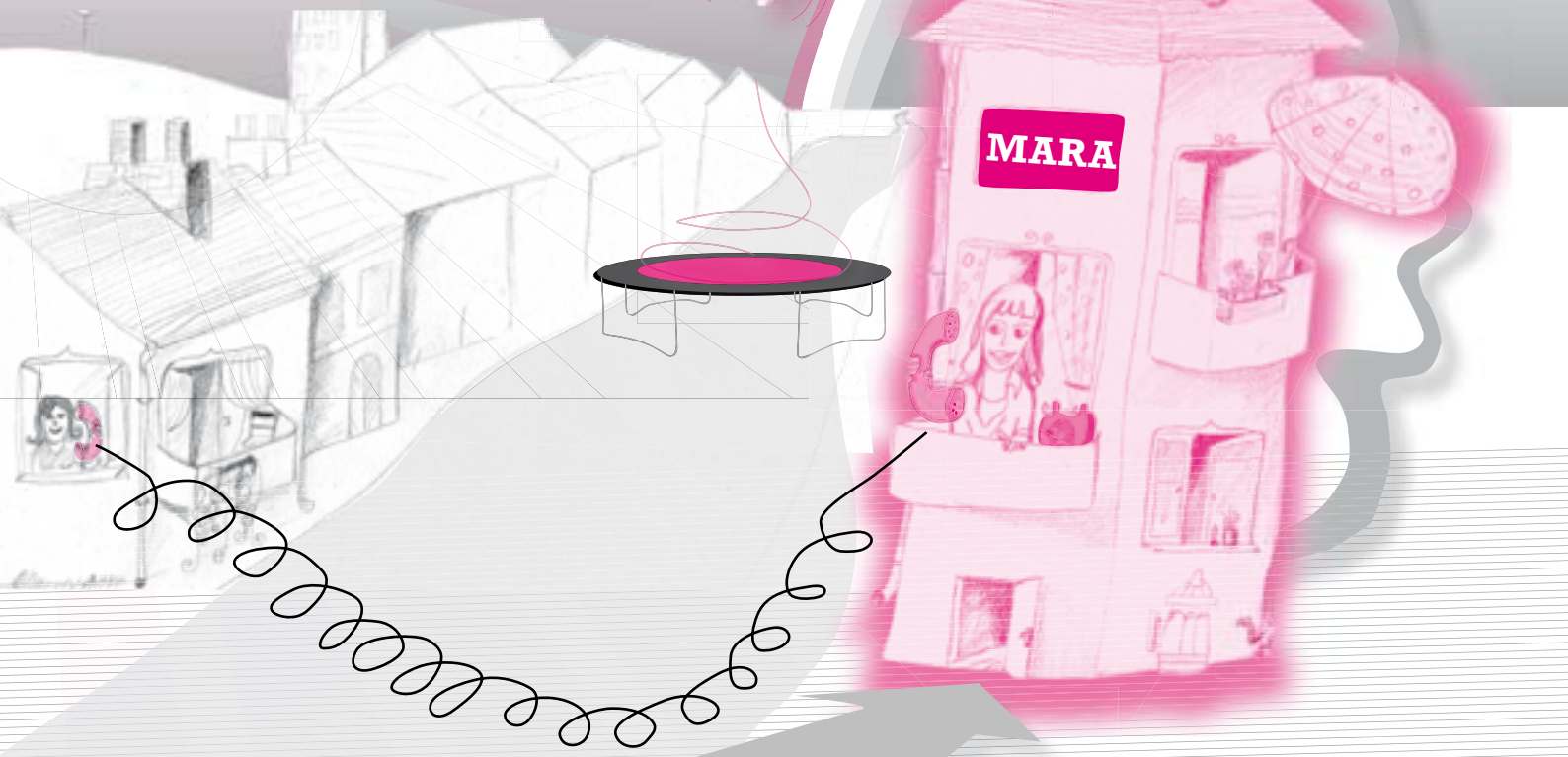
Perspektiven in MARA

In MARA können drogenabhängige und substituierte Frauen Unterstützung im Rahmen ambulanter Wohnbetreuung erfahren. Individuelle Ziele werden in Einzel- und Gruppengesprächen und in Zusammenarbeit mit allen anderen beteiligten Personen und Institutionen gemeinsam entwickelt und umgesetzt. So kann jede Einzelne Schritt für Schritt und im eigenen Tempo neue Wege begehen ...

VERMITTLUNG IN:
Beratung // Arbeit
Entgiftung // Substitution

KOOPERATIONEN MIT:
(Substitutions-) ÄrztInnen
Suchtberatung
Bewährungshilfe
Arbeits- und Qualifizierungshilfen
Entgiftung

NACHHER:
Eigene Wohnung
Therapie
Andere Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe



VORHER:
Leben auf der Straße
Wohnungsverlust // Haft
Wohnen bei Bekannten oder Freiern
Andere Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige / 21.07.2009

Seit einigen Jahren ist der LAGAYA-Verein nun schon im Stuttgarter Aktionsbündnis für Aktionen zum bundesweiten Gedenktag am 21.07. beteiligt.

Gemeinsam mit Vertretern der AIDS-Hilfe e.V., der Brücke e.V., des Caritasverbands, der JES-Initiative (Junkies, Substituierte und Ehemalige), der Elterninitiative LeDro, Release e.V. und dem Stricher Impfkonzept beim Gesundheitsamt Stuttgart (Strimpf) ist es uns auch im Jahr 2009 gelungen, durch verschiedene Aktionen auf die verstorbenen Drogenabhängigen sowie auch prinzipiell auf die Lebenswelten von Drogenabhängigen in Stuttgart aufmerksam zu machen.
Darüber hinaus soll dieser Tag auch ganz bewusst ein Gedenktag sein. Ein Tag der denjenigen, die im aktuellen Jahr oder in den Jahren zuvor wichtige Menschen verloren haben, eine weitere Möglichkeit zum Erinnern und Verabschieden geben soll. Für viele Betroffene bedeutet dies auch mit ihrem Schmerz und ihren – leider oft vielzähligen -Verlusten gesehen und wahrgenommen zu werden.

»190 Tote sind zuviel« lautete das diesjährige Motto und spielte auf die drastische Steigerung der Drogentoten im Jahr 2008 an. Allein in Stuttgart wurden 9 Drogentote verzeichnet – nicht erfasst sind z.B. hierbei diejenigen, die an den Folgeerkrankungen ihrer Abhängigkeit (HIV, Hepatitis etc.) oder während eines Krankenhausaufenthalts sterben. Tatsächlich sind die Listen der Verstorbenen mit »Drogenhintergrund« länger und wir erleben in unserer Arbeit mit drogenabhängigen Frauen, dass es den Klientinnen ein großes Anliegen ist, den Verstorbenen in Gesprächen einen Platz zu geben. Für die/den Verstorbenen ganz persönlich und auch um selbst einen Platz für die Trauer um diesen Menschen zu haben. Auf dem Flyer zum Gedenktag sind die Verstorbenen, die den Mitgliedern des Aktionsbündnisses bekannt sind, namentlich aufgeführt. Bei der Gedenkfeier in der Leonhardskirche können die Trauernden letzte Grüsse und Wünsche aufschreiben und Kerzen für die Verstorbenen anzünden. Die Stimmung bei der Gedenkfeier erstreckt sich hierbei von feierlich bis zutiefst traurig und verzweifelt. Traditionell werden zum Ende des Gottesdienstes schwarze Luftballons in den Himmel aufsteigen gelassen.
Im Vorfeld zur Gedenkfeier gab es wie immer einen Infostand – eine Möglichkeit mit Passanten ins Gespräch zu kommen, Interesse zu wecken, Fragen zu beantworten. Hierbei wurden wir unterstützt vom Improvisationstheater der Wilden Bühne, welches immer wieder gekonnt die Passanten auf unseren Infostand zulenkte.

von TANJA SCHMID
Dipl.-Sozialpädagogin

Das Highlight bildete aber in diesem Jahr eine symbolische Baumpflanzung am Karlsplatz. Die Schirmherrin des Gedenktags Veronika Kienzle, Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte, hatte uns ihre Hilfe bei der Umsetzung angeboten. Für Roland Baur, der viele Jahre der JES-Initiative in Stuttgart vorstand, war der Gedenkbaum ein Herzenswunsch und gleichzeitig Abschluss seiner engagierten Tätigkeit für JES. Umsetzen ließ sich das Vorhaben nun mit Unterstützung von Frau Kienzle, des Garten- und Friedhofsamts Stuttgart, des Suchthilfekoordinators Hans Gros und natürlich des ganzen Aktionsbündnisses. Direkt vor dem Café Planie (Nähe Charlottenplatz) steht nun seit Oktober 2009 der »echte« Baum - eine Kastanie. 2010 soll der Baum mit einer Gedenktafel komplettiert werden.

Lassen Sie sich einen Einblick geben in diesen Tag – mit einigen Bildern zu den stattgefundenen Aktionen:

Infostand mit Unterstützung der »Wilden Bühne«

Gedenkfeier

Baumpflanzung

JELLA Pädagogisch-therapeutische Wohngruppe für Mädchen

Bei JELLA wurden in 2009 insgesamt 13 Mädchen im Alter von 14 bis 19 Jahren betreut. Acht Mädchen wurden neu aufgenommen.

Wie bereits in den beiden Vorjahren bestand der wesentliche Aufnahmegrund bei den meisten in ausgeprägtem Rauschtrinken mit einer deutlich drohenden oder – seltener - bereits eingetretenen Alkoholabhängigkeit. Je einmal standen Heroin- sowie Cannabismissbrauch im Vordergrund. Nahezu alle Mädchen waren psychisch stark belastet.

von HEIDRUN NEUWIRTH
Dipl.-Pädagogin
Bereichsleitung Jugendhilfe

Posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen, Essstörungen, Störungen des Sozialverhaltens im Jugendalter wurden in einzel- und gruppentherapeutischen Sitzungen begleitet und prägten die pädagogische Förderung.

Im Vordergrund der Betreuung stand neben der psychosozialen Stabilisierung der große Nachholbedarf an alltäglicher, lebenspraktischer Einzelförderung. Hier bedurfte es intensiver und individueller Begleitung bei einer kleinschrittigen Tagesstrukturierung, Gesundheitspflege und Hygiene sowie der Stärkung im zuvor meist stark vernachlässigten schulischen Bereich.

Die Unterstützung der Mädchen durch ihre Eltern war aufgrund der problematischen familiären Belastungen (Sucht, psychische Erkrankungen etc.) oftmals kaum oder nur begrenzt möglich.

Wir konnten in 2009 bei weitem nicht alle Platzanfragen positiv bescheiden. Unser Haus ist spürbar an der räumlichen Kapazitätsgrenze angelangt. Kombiniert mit dem sichtbar anstehenden Sanierungsbedarf der Außenfassade werden wir in 2010 einen Umzug der Wohngruppe deutlich forcieren. Vielleicht gelingt es ja das anstehende 10jährige Jubiläum in 2011 mit einer Einweihungsparty im neuen Haus zu verbinden....

BRAVO / 20. 5. 2009 **PRESSE**

Marie (15): 1 Liter Wodka...

„Ich habe mich ins Koma gesoffen!"

„Möglichst schnell möglichst betrunken!" Das war zwei Jahre lang Maries Motto an den Wochenenden. Doch dann kam alles anders ...

Ich war vier Monate in der Entgiftung

Dr. Sommer: Wie denn?
MARIE: Durch einen richterlichen Beschluss. Ich war vier Monate in der Entgiftung und lernte ohne Alkohol zu leben. Danach kam ich in die therapeutische Einrichtung Jella, wo ich noch immer bin.
Dr. Sommer: Wie ist dein Leben dort?
MARIE: Das ist okay. Ich bin mit fünf anderen Mädchen zusammen. Es gibt Betreuerinnen und Therapeutinnen für uns. Wir lernen, ohne Alkohol Spaß zu haben und mit unserem Leben klarzukommen. Ich hoffe, ich darf auch bald wieder in die Schule gehen!
Dr. Sommer: Hast du manchmal noch Verlangen nach Alkohol?
MARIE: Nein, seit der Entgiftung ...

Alkohol in der Freizeit: Für viele Jugendliche gehört er dazu – aber ist nicht für alle!

JELLA unterwegs ... Erlebnis- und Bewegungspädagogik für Mädchen

Erlebnis- und Bewegungspädagogik sind ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen und therapeutischen Arbeit. Im Vordergrund steht das ganzheitliche Erleben, das die Mädchen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen stellt.

2009 waren wir so oft wie noch nie zuvor »unterwegs« im Freien. Die Fotoseite gibt einen kleinen Einblick in unsere zahlreichen Outdooraktionen. Im Herbst/Winter rückte dann verstärkt das kulturelle und berufsorientierende Unterwegssein mit »Mädchen.Machen.Medien« in den Fokus. (hierzu S. 32)

Allen durchgeführten Projekten liegt eine klare Jahresplanung durch unsere Erlebnispädagoginnen zugrunde. Nicht alles wird gleichzeitig angeboten und trainiert. Vielmehr können die jeweiligen Bereiche und Fähigkeiten kontinuierlich und zielgerichtet über einen längeren Zeitraum ausprobiert und erlernt werden. Die Mädchen bleiben so an einer Sache dran, lernen mit Motivationslöchern umzugehen, können ihre Kenntnisse vertiefen und vor allem sichtbare Fortschritte erfahren.

Folgende Aspekte sind für uns bei der Durchführung von erlebnis- und bewegungs-pädagogischen Angeboten von zentraler Bedeutung:

Natur

Das unmittelbare Erleben der Natur ist für die Mädchen oft merklich ungewohnt. Mit Neugierde und Begeisterung entdecken sie vieles neu oder erstmalig und entwickeln dabei ein Bewusstsein für den Wert und die Schönheit der Natur.

Risiko

Das Bewältigen von besonderen Herausforderungen fördert das Selbstvertrauen und ist zugleich eine geeignete Übung zur Stärkung des eigenen Durchsetzungs- und Durchhaltevermögens und zur Überwindung von Ängsten.

Körpererleben

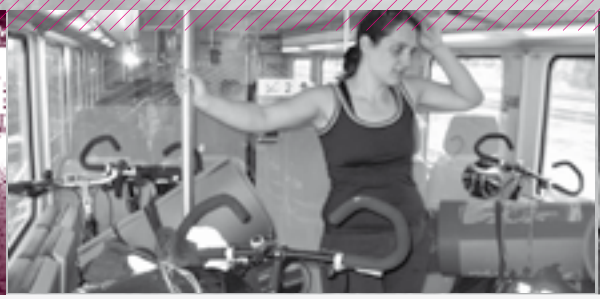
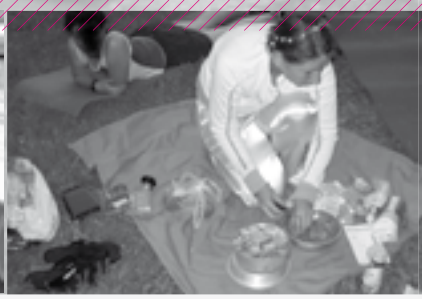
Beim Reiten, Klettern, Wandern und Paddeln machen die Mädchen neue Bewegungserfahrungen, die den ganzen Körper erfassen. Sie nehmen intensiver wahr, spüren sich deutlicher und lernen dadurch ihren Körper und die eigenen Grenzen besser kennen. Bei den erlebnispädagogischen Gruppenaktivitäten müssen sich die Mädchen genau aufeinander abstimmen. Dies fördert Kooperations-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sowie die soziale Kompetenz.

Für die Mädchen bieten diese erlebnispädagogischen Aktivitäten viele Möglichkeiten, Unbekanntes zu entdecken, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern und ohne Drogen Abenteuer zu erleben und Spaß zu haben.
Die erlebnispädagogischen Freizeiten wurden u. a. gefördert durch den Zonta Club Stuttgart und die KiNiKi-Stiftung. Herzlichen Dank!

von
KATHARINA VORWALD und GABI COLLMAR
Dipl. - Sozialpädagogin Dipl. Sozialpädagogin

Kanutour auf der Enz, August 2009

»Mädchen halten sich über Wasser. Und wie!« lautete das Trainingsmotto mit der baden-württembergischen Doppelmeisterin im Wildwasser-Kayakabfahren, unserer Kollegin Katharina Vorwald. Trainiert wurde auf Neckar, Max-Eyth-See und als abschließendes Highlight zweitägig die Enz befahren.

Rad-/Campingtour, Mai 2009

»Von der Natur zur Kultur« // Frühlingstour bei wechselhaften Wetterbedingungen von regnerisch-kühl bis sonnig-warm immer dem Neckar entlang bis nach Heidelberg ... zur kulturellen Stadtbesichtigung.

Bergwoche Bregenzer Wald, August 2009

eine richtig tolle Ferienwoche in den Bergen: gut eingespielte Mädchengruppe, tolles Wetter, Tagesstart mit ausgedehntem Frühstück auf der Terrasse in der Sonne, jede Menge Aktionen (Klettern, Hochseilgarten, Rodelbahn, Trekking, Baden...), grandios leckerer Selbstversorgung (Raclette, Burger...), Genießen der schönen Berglandschaft. Erholung pur für uns Stadtmädchen und –frauen....

Kletterfreizeit Hessigheim, Juli 2009

Abschluss eines zweimonatigen Kletterprojekts: Zelten inmitten einer wunderbaren Obstbaumwiese, direkt am Neckar, unter den Kletterfelsen. Die besonders Aktiven reisen mit dem Rad an. Gute, ausgesprochen motivierte Stimmung, alle Mädchen waren am Felsen.

Winter auf der Schwäbischen Alb, Februar 2009

Tiefverschneite Schwäbische Alb, Schnee soweit das Auge reicht und die JELLAs allein auf weiter Flur... Für die einen drei Tage Entspannung: vor dem Kamin sitzen, Wellness, Spiele und stundenlanges Lesen. Für die anderen sehr aktive Tage: Unmengen von Holz hacken, Schlittenfahren, im Schnee toben und Iglus bauen. Gemeinsames Einstudieren eines »Faschingstanzes«, der dann vor einem Publikum aus nicht tanzenden Mädchen mit Musik und in voller Verkleidung vorgeführt wurde. Fazit: eine richtig tolle Freizeit!

Mädchen.Machen.Medien Plakatkampagne gegen riskanten Alkoholkonsum von Mädchen für Mädchen

Projektmitarbeiterinnen: Verena Jancevskis, Heidrun Neuwirth, Anja Schubert, Maren Schusser

Rauschtrinken als jugendkulturelles Phänomen ist weiter auf dem Vormarsch und stellt Eltern, Lehrer, Jugendhilfe und Polizei vor große Herausforderungen. Alkohol ist die psychoaktive Substanz, die von Jugendlichen am häufigsten konsumiert wird. Jedes fünfte Mädchen gibt an Binge-Drinking zu praktizieren. [1]

Exzessiver Alkoholkonsum korreliert bei Mädchen ebenso wie bei Jungen mit steigender Gewaltbereitschaft und –anwendung und birgt insofern hohe Risiken für Dritte. Gleichzeitig besteht insbesondere für Mädchen die reale Gefahr, in betrunkenem Zustand Opfer sexueller Übergriffe zu werden. Dies impliziert differente Anforderungen an eine adäquate und genderbewusste Prävention.

LAGAYA arbeitet seit rund zehn Jahren mit suchtgefährdeten und –abhängigen Mädchen. So unterstützt die pädagogisch-therapeutische Wohngruppe JELLA Mädchen ab 14 Jahren umfassend im Anschluss an einen körperlichen Entzug bei der Realisierung einer suchtfreien Lebensperspektive. Um Mädchen bereits erreichen zu können, bevor sich ihr Risikoverhalten zu einer manifesten Sucht entwickelt, wurde 2007 mit Hilfe der Stuttgarter Eduard-Pfeiffer-Stiftung das Projekt »Mädchen.Sucht.Auswege« auf den Weg gebracht und seit Ende 2009 als Regeleinrichtung der Jugendhilfe gefördert (s. S. 8).

Im Rahmen der Arbeit beider Einrichtungen von LAGAYA mit der Zielgruppe entstand das außergewöhnliche, mädchenspezifische Präventionsprojekt »Mädchen.Machen.Medien«.

Mädchen.Machen.Medien - Eine Idee mit Begeisterungspotenzial

Am Anfang stand die Idee, ein mädchenspezifisches Präventionsprojekt zu konzipieren, in dem sich die Teilnehmerinnen – ohne erhobenen Zeigefinger - auf kreative Weise mit dem Thema Rausch und Gewalt auseinandersetzen. Zugleich sollte eine gezielte Förderung beruflicher Chancen für die teilnehmenden Mädchen geschaffen werden. Denn die Erfahrung bei LAGAYA zeigt, dass die Motivation von Mädchen, riskantes (Trink)Verhalten zu verändern, eng mit ihren schulischen und beruflichen Erwartungen und Ressourcen verbunden ist. Wesentlich für eine nachhaltige Prävention ist es, Antworten auf die Frage »Wofür lohnt es sich...? « anzubieten.

Die Projektidee entfaltete rasch ein hohes Begeisterungspotenzial. Was zu Beginn als überschaubare, interne Workshopreihe gedacht war, entwickelte sich zu einem immer weitreichenderen Projekt. Zu einem frühen Zeitpunkt waren namhafte und tatkräftige Kooperationspartner wie die Kommunikationsagentur Milla und Partner, das Stuttgarter Staatstheater und Theater Lindenhof, der Südwestrundfunk, die Medienabteilung der Universität Tübingen u.a.m. mit an Bord.

Aufgabenstellung und Teilnehmerinnen

Mädchen im Alter von 14 bis 19 Jahren entwickeln gemeinsam eine Plakatkampagne gegen Alkoholmissbrauch von Mädchen und erkunden dabei die vielfältigen Berufsmöglichkeiten der Kreativ- und Medienwirtschaft.

Das Besondere an »Mädchen.Machen.Medien« ist, dass die Mädchen zugleich Macherinnen und Zielgruppe der Präventionskampagne waren. Diesem Ansatz lag die Überlegung zugrunde, dass Mädchen selbst am besten wissen, welche Botschaften zur Vermeidung exzessiven Alkoholkonsums ihre Alters- und Geschlechtsgenossinnen in geeigneter Weise ansprechen.

Bei der Zusammensetzung der Teilnehmerinnen wurde bewusst eine heterogene Gruppenkonstellation mit Mädchen gewählt, deren Lebenswelten außerhalb des Projektes kaum Berührungspunkte aufzeigten. Teilgenommen haben Bewohnerinnen der Mädchenwohngruppe JELLA, die aufgrund ihrer Alkoholproblematik in suchttherapeutischer Betreuung sind, sowie Schülerinnen der Stuttgarter Schlossrealschule für Mädchen, die sich aufgrund ihres Interesses für Medienberufe angemeldet hatten. Die 10 Mädchen der Stammgruppe kamen mit unterschiedlichen Motivationen und Erwartungen an das Projekt, aber auch mit höchst differenten Erfahrungen und Berührungspunkten mit dem Thema Alkohol und Gewalt und brachten diese in den Auseinandersetzungsprozess und das Ergebnis gewinnbringend ein.

1: Quellen: Drogen- und Suchtbericht 2009, Drogenaffinitätsstudie 2008

Der Prozess

Ab Juni 2009 wurde die Plakatkampagne gegen Alkoholmissbrauch von den Mädchen entwickelt. Zu Beginn stand die Auseinandersetzung der Mädchen mit bestehenden Präventionskampagnen und dem eigenen Konsumverhalten im Vordergrund. Während des anschließenden Entstehungsprozesses der Plakate waren die Teilnehmerinnen von der ersten Ideenentwicklung bis hin zur Präsentation der Plakate die »Macherinnen«: Kreativ-Workshops und Grafik-Design bei Milla und Partner, Blicke hinter die Kulissen des Staatstheaters und Gespräche mit dessen Auszubildenden, Fotoshooting auf der Bühne des Theater Lindenhof mit echter Fotografin und Visagistin, Druck der Plakate bei Ross & Partner, digitaler Videoschnitt und eine »Live-Fernsehsendung« in der Medienabteilung der Uni Tübingen ... begleitet von regelmäßigen Treffen und suchtspezifischen, thematischen Workshops mit den Fachfrauen von Lagaya. Zwei junge Frauen in Ausbildung zur Mediengestalterin Bild und Ton im Ausbildungsverbund von SWR und Medienabteilung der Universität Tübingen waren mit der Kamera ständig dabei und haben den ganzen Prozess in einem Kurzfilm dokumentiert.

Insgesamt fanden 16 halb- oder ganztägige Workshops im Projektverlauf statt. Beeindruckt hat, mit welcher Ernsthaftigkeit und Zuverlässigkeit die Mädchen sich trotz vollem schulischen oder therapeutischen Terminkalender auf die Aufgabe eingelassen haben.
Der Produktionsprozess erforderte von allen eine intensive, gemeinsame inhaltliche Auseinandersetzung mit exzessivem Alkoholkonsum und den Folgen sowie die Entwicklung einer Haltung zu der Frage nach einem »richtigen« Umgang mit Alkohol für Mädchen im Jugendalter. Wenig angesprochen zeigten sich die Mädchen dabei von bestehenden Sucht- und Gewaltpräventionskampagnen, die mit erhobenem Zeigefinger oder mit dem Verweis auf zukünftige bspw. gesundheitsschädigende Folgen operieren. In ihren eigenen Motiven bevorzugten sie eher eine gegenwartsbezogene, offene Kommunikation über Nutzen und Gefahren von Alkoholkonsum.
Die Präsentation der sieben entstandenen Motive im Theaterhaus Stuttgart vor 190 Gästen im Februar 2010 war für die Medien machenden Mädchen ein voller Erfolg und erfüllte diese mit Stolz auf das Geleistete.
Eine Fortführung der tollen Kooperationen und weitere gemeinsame Projekte sind angedacht.

Kooperationspartner und Mitwirkende:

- Milla und Partner GmbH, Agentur für Messen, Ausstellungen und Events, Stuttgart
- Staatstheater Stuttgart
- Theater Lindenhof, Melchingen
- Südwestrundfunk Fernsehen
- Medienabteilung der Neuphilologischen Fakultät an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen
- Schlossrealschule für Mädchen Stuttgart
- Ross & Partner, Atelier für Werbe- und Messebeschriftung, Stuttgart
- Piltz Reproduktionen, Stuttgart
- Laura Siemon, Fotografie, Stuttgart
- Jessica Mayer, Visagistin

u.a.m.

von
HEIDRUN NEUWIRTH
Bereichsleitung Jugendhilfe

Die Plakate:

»Mädchen.Machen.Medien« wurde gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren, Baden-Württemberg im Rahmen des Mädchenförderprogramms »Wir können alles?! 2009«.

Bestellungen von Plakaten und Postkarten:
www.lagaya.de

Die Kampagne kann auch als Wanderausstellung gebucht werden. Informationen bei: Anja Schubert
maedchen.auswege@lagaya.de // www.lagaya.de

Präventionsarbeit

von ANJA SCHUBERT
Dipl.-Sozialpädagogin

Im Jahr 2009 führten wir in den Bereichen Suchthilfe und Jugendhilfe zahlreiche Präventionsangebote durch, die zum einen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung als auch hinsichtlich der zu erreichenden Zielgruppe ganz unterschiedlicher Natur waren.

Projekt gegen Komatrinken ist gefährdet

Suchtprophylaxe für Mädchen

Sie kippen Wodka, bis der Arzt kommt: Immer mehr und immer jüngere Mädchen machen beim Komatrinken mit. Seit zwei Jahren klärt das Projekt „Mädchen.Sucht.Auswege" die Betroffenen über die Gefahren auf. Die Finanzierung endet zum Jahresende.

„Ich habe mit vierzehn Jahren angefangen zu trinken. Erst zum Spaß, dann wollte ich die Wirkung haben – und vor allem keine Probleme mehr. Als mir gesagt wurde, ich solle eine Therapie machen, dachte ich, die machen Witze." Mit ihrer Einschätzung ist die 15-jährige Nancy kein Einzelfall. 99 Jugendliche sind im vergangenen Jahr mit Alkoholvergiftung ins Olgäle gebracht worden, davon waren knapp die Hälfte Mädchen, die jüngste war zwölf und bewusstlos. Doch das scheint die jungen Trinkerinnen nicht anzufechten. „Die Gefährlichkeit von Alkohol ist nicht wirklich bekannt", berichtet Ulrike Ohnemeiß. Dies gebietet zu den wichtigsten Erkenntnissen, die die Geschäftsführerin des Vereins Lagaya aus dem Projekt „Mädchen.Sucht.Auswege" gezogen hat.

Seit zwei Jahren bemühen sich zwei Mitarbeiterinnen in dem Projekt darum, Mädchen dort aufzusuchen, wo sie unter sich und im vertrauten Umfeld sind: in Jugendhäusern, aber auch an Schulen. Das Ziel: die Mädchen sollen so frühzeitiger über die Gefahren der Sucht aufgeklärt und ihnen sollen angemessene Hilfen angeboten werden. Erfahrungsgemäß suchten suchtmittelabhängige Mädchen erst dann Hilfe, wenn sie einen körperlichen oder psychischen Zusammenbruch haben. Außerdem nehme auch die Gewaltbereitschaft von Mädchen unter Alkoholeinfluss deutlich zu, aber gleichzeitig auch die Gefahr, Opfer von Übergriffen zu werden. Eine andere Erfahrung zeige, dass es viel effektiver sei, Präventionsprojekte getrennt nach Geschlechtern anzubieten.

Als wichtigen Erfolg verbucht die Vereinsgeschäftsführerin die große Nachfrage bei dem Projekt gegen Sucht: 590 Mädchen und 190 Multiplikatorinnen habe man bereits erreicht. „Das Gesprächsbedürfnis der Mädchen ist hoch", berichtet Ohnemeiß. Und deren Rechtfertigungsdruck draußen in der Gruppe sei immens. Nicht zu trinken werde oftmals nicht akzeptiert. Auch hier würden die Mädchen pädagogisch unterstützt.

Allerdings läuft die Finanzierung der 1,25 Mitarbeiterstellen für das Projekt durch die Eduard-Pfeiffer-Stiftung zum Jahresende aus. Deshalb haben der Trägerverein Lagaya beim Jugendamt eine Regelförderung beantragt und Ulrike Ohnemeiß das Anliegen im Jugendhilfeausschuss vorgetragen. Nun müsse die Politik darüber entscheiden. „Sonst müssen wir aufhören." ja

Stuttgarter Zeitung / 7.5.2009

Unser Angebotsspektrum reichte dabei von:

- Kollegiale Fachberatungen, Sprechstunden/Präsenzzeiten und suchtspezifische Workshops in Schulen und anderen (Jugendhilfe-) Einrichtungen (s. Mädchen.Sucht.Auswege S. 8)

über

- aufsuchende Angebote u. a. in Krankenhäusern (u. a. TANDEM/ Klinikum und Olgäle, s. auch S. 12), Informationsveranstaltungen für Konfirmantinnengruppen, FSJ-lerinnen, sowie Fachvorträge und Fortbildungsveranstaltungen

bis hin zu

- Konzipierung und Teilnahme am Theater-Präventionsprojekt no body's perfect (s. S. 10).

Über unsere 54 ein- bzw. mehrtägigen Veranstaltungen konnten wir so insgesamt 326 MultiplikatorInnen und 1356 EndadressatInnen erreichen.
Der deutlich überwiegende Teil unserer Veranstaltungen richtete sich dabei bewusst speziell an Mädchen und (junge) Frauen.
Ausgeglichenheit hingegen bestand bei der inhaltlichen Ausrichtung, d.h. die Präventionsveranstaltungen ohne oder mit spezifischem Substanzbezug (z. B. Alkohol, THC, etc.), sowie Veranstaltungen zu stoffungebundenen Süchten (z.B. Essstörungen) hielten sich die Waage.

25 Jahre LAGAYA / Chronik

1984

Gründung des LAGAYA Vereins zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e.V. auf Initiative von Inge Weber und einer Gruppe von Stuttgarterinnen mit den Zielen, frauenspezifische Ansätze in der Suchtarbeit zu verwirklichen und eine therapeutische Wohngemeinschaft für drogenabhängige Frauen zu gründen. Eröffnung von LAGAYA als »offener Treffpunkt für Mädchen und Frauen, die Suchtprobleme haben« im Stuttgarter Frauenzentrum in der Kernerstraße.

1985

Aufnahme des Vereins in den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV). Neben Treffpunkt im Frauenzentrum nun auch Streetwork im Bohnenviertel und Bahnhofsbereich.

1986

LAGAYA bezieht die eigenen Räume in der Hohenstaufenstraße 17B – die Frauen-Sucht-Beratungsstelle wird eröffnet.

1988

Anerkennung als Beratungsstelle und Aufnahme in die Regelfinanzierung durch die Stadt Stuttgart.

1989

Vom Ein-Frau-Betrieb zum Dreier-Team: am 1.10.1989 nehmen zwei neue Kolleginnen die Arbeit auf (auch Ulrike Ohnmeiß). Das Angebot umfasst nun Einzel- und Gruppenarbeit, Selbsthilfegruppen, Streetwork und Öffentlichkeitsarbeit. Das erste BfA-Projekt wird bewilligt mit dem Schwerpunkt »Ältere Frauen und Sucht«.

1990

LAGAYA praktiziert »aufsuchende Arbeit«, das heißt zweimal pro Woche sind zwei Mitarbeiterinnen in Stuttgarter Frauenkneipen unterwegs. Räume im Untergeschoss in der Hohenstaufenstraße werden zusätzlich angemietet.

1991

Erstmals Angebot einer Körpertherapie-Gruppe mit Bauchtanzelementen.

1992

Anerkennung als Psychosoziale Beratungsstelle durch das Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg und damit Mitfinanzierung von zwei Stellen. Inge Weber verlässt den Verein und Ulrike Ohnmeiß übernimmt die Geschäftsführung. Eröffnung der Notschlafstelle für drogenabhängige Mädchen und Frauen in Kooperation mit LOLA Rat und Tat für Prostituierte e.V. im Rahmen der »Winterhilfe«.

1993

Beteiligung an der Wander-Ausstellung »Rausch und Realität« in Stuttgart. Konzeption und Mitarbeit bei der Tagung »Frau Sucht Lösungen« der Landesstelle gegen die Suchtgefahren Baden-Württemberg. Förderung durch »Winterhilfe« läuft aus. Entschluss der Trägervereine LAGAYA und LOLA zur Umwandlung der Notunterkunft in eine Einrichtung des Betreuten Wohnens – MARA

1994

LAGAYA e.V. feiert 10-jähriges Vereinsjubiläum.
MARA wird in alleiniger Trägerschaft von LAGAYA e.V. fortgeführt.

1996

Jeden Freitag Kontaktcafé. Die Konzeption von MARA wird erweitert. Zusätzlich zu aktuell drogenkonsumierenden Frauen können jetzt auch Frauen in der Substitution betreut werden (MARA II). Im Trägerverein fällt die Entscheidung, ein stationäres Angebot für drogengefährdete und -abhängige Mädchen zu entwickeln - das Konzept für JELLA entsteht.

1997

LAGAYA mietet im Nebenhaus weitere Räume an. Die LVA Württemberg und die Krankenkassen erkennen die Beratungsstelle als Träger für ambulante Rehabilitation an. LAGAYA konzipiert und erarbeitet einen Präventionsworkshop mit Video für Mädchen und junge Frauen.

1998

»Mädchentage«: dreitägiges Suchtpräventionsprojekt für Mädchen in den Räumen von LAGAYA MARA wächst von sechs auf insgesamt 16 Plätze an, davon 10 für substituierte Frauen.

1999

LAGAYA beginnt mit dem Angebot von Kunsttherapie.

2000

Mitarbeit im Qualitätszirkel »Frauenspezifische Suchtarbeit« des fdr (Fachverband Drogen und Rauschmittel) Das bundesweite Frauen-Sucht-Projektetreffen wird von LAGAYA organisiert und findet in Stuttgart statt. Erstmals Angebot muttersprachlicher Beratung. JELLA wird als Modellprojekt durch das Land Baden-Württemberg im Rahmen der »Jugend-Enquete« anerkannt und durch die Universität Tübingen wissenschaftlich begleitet.

2001

Die muttersprachliche Beratung wird mit Hilfe der Projektmittel fortgeführt. Der Schwerpunkt liegt bei Frauen aus osteuropäischen Ländern.

Angeregt durch den Qualitätszirkel »Substitution« organisiert LAGAYA in Kooperation mit einer Hebamme einen Geburtsvorbereitungskurs für substituierte Frauen. Außerdem beginnt die Beratung von substituierten Frauen vor Ort in der Praxis Dr. Ulmer.

Ein Haus für JELLA wird gefunden. Im Juli 2001 zieht das erste Mädchen ein.

2002

Im September ist LAGAYA an der Organisation des bundesweiten Frauensuchtkongress des fdr, «Ungeschminkt«, in Berlin mitbeteiligt. LAGAYA baut das Angebot bei der Beratung von Angehörigen aus. MARA wird erweitert.

2003

Die Kontaktgruppe für substituierte und mehrfachabhängige Frauen nimmt die Arbeit auf, bietet Hilfe zur »Reintegration durch Tagesstrukturierung und Lebensweltorientierung«. MARA feiert 10-jähriges Jubiläum. Erste Überlegungen, eine Nachbetreuung in Form einer Wohngemeinschaft für Mädchen zu gründen. Beginn der Mitarbeit bei der AG Mädchenpolitik der Stadt Stuttgart.

2004

LAGAYA e.V. feiert 20-jähriges Vereinsjubiläum.

2005

Im Februar findet die Vorab-Filmpremiere des Films SUCHTgefühle in den Räumen der Beratungsstelle statt. Die muttersprachliche Beratung für Frauen aus Osteuropa kann mit einer halben Stelle in das Regelangebot der Beratungsstelle aufgenommen werden.

MARA bezieht zwei neue Wohnungen mit drei weiteren Plätzen im Baur-Areal/Stuttgart-Ost. Im August zieht die erste junge Frau in der Nachbetreuungs-Wohngemeinschaft JELLA II ein.

2006

Die Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing besichtigt bei ihrem Besuch in Stuttgart die Mädchenwohngruppe JELLA.

Die Beratungsstelle feiert 20-jähriges Jubiläum in den Räumen Hohenstaufenstr. 17B.

Im Dezember findet der JELLA-Fachtag »Mädchen.Sucht.Perspektiven« mit über 150 TeilnehmerInnen statt.

2007

Im Juli startet das neue Projekt »Mädchen.Sucht.Auswege«, finanziert durch die Eduard-Pfeiffer-Stiftung. Das Ziel: Mädchen vor Ort zu erreichen und zu beraten.

Der Suchthilfeverbund Stuttgart wird gegründet, LAGAYA ist Mitglied.

Beteiligung am Kooperationsprojekt »Vier Zugänge« unter der Federführung des Klinikums Stuttgart, gefördert von der Landesstiftung. Im Wechsel mit Release und dem Klinikum beraten Mitarbeiterinnen von LAGAYA am Wochenende in der Kinderklinik »Olgäle« Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung eingeliefert werden.

2008

Im Januar startet das Projekt »fe-mail – Onlinesuchtberatung für Mädchen und junge Frauen«, gefördert durch die ARD-Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne«. Das Projekt ist an der Beratungsstelle angesiedelt und bietet Email-Beratung, Einzel- und Gruppenchats und einen ständig weiter ausgebauten Info-Pool an.

Im August beginnt mit den Partnern Wilde Bühne e.V. und ABAS, Anlaufstelle bei Essstörungen (Gesundheitsladen e.V.), die Aufbauarbeit für das Theaterprojekt zum Thema Essstörungen.

Im Dezember feiert MARA Betreutes Wohnen für drogenabhängige und substituierte Frauen 15-jähriges Jubiläum.

2009

Im April findet die Premiere des Forum Theaters »no body's perfect« im Kulturwerk statt. In kürzester Zeit sind die geplanten Aufführungen an Schulen ausgebucht.

Im Herbst beginnt das Projekts »Mädchen machen Medien«, gefördert vom Sozialministerium Baden-Württemberg, durchgeführt mit verschiedenen Kooperationspartnern. Ziel: Suchtprävention und Berufswahlorientierung für Mädchen auf spannende Weise zu verbinden.

LAGAYA feiert 25-jähriges Vereinsjubiläum – mit Fachveranstaltungen, einer neu gestalteten barrierefreien Homepage und einem Jubiläumsbrunch im November.

Für das Projekt »Mädchen.Sucht.Auswege« wird die Übernahme in die Regelförderung beim Jugendamt der Stadt Stuttgart beantragt. Gleichzeitig wird erneut mit Mitteln der Eduard-Pfeiffer-Stiftung die Überbrückungsfinanzierung bis zum Jahresende gesichert.

Die positive Entscheidung über die Weiterführung der suchtpräventiven Mädchenarbeit fällt im Dezember im Gemeinderat der Stadt Stuttgart.

Geschäftsführung

Ulrike Ohnmeiß
Geschäftsführerin

Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA

Regine Lehnig
Dipl.-Sozialarbeiterin
Einrichtungsleitung
Beratungsstelle

Anja Schubert
Dipl.-Sozialpädagogin
Teamleitung
Mädchen.Sucht-Auswege

Karin Boeckh
Dipl.-Psychologin

Violeta Hristova-Mintcheva
Dipl.-Psychologin
Muttersprachliche Beratung

Aileen Göbel
Dipl.-Sozialpädagogin

Gabi Gessler
Dipl.-Kunsttherapeutin

Bettina Schöpke
Dipl.-Sozialpädagogin

MARA - Betreutes Wohnen für drogenabhängige und substituierte Frauen

Andrea Carter
Dipl.-Sozialpädagogin
Einrichtungsleitung MARA

Tanja Schmid
Dipl.-Sozialpädagogin

Janina Volz
Dipl.-Sozialpädagogin

Viktoria Kudec
BA-Auszubildende

Nataschka Nicaise
BA-Auszubildende

Verwaltung

Brigitte Wagner
Verwaltungsleitung

Ingrid Jörg
Verwaltungsangestellte

Brigitte Schmöller
Buchhalterin

Sibylle Wais
Verwaltungsangestellte

JELLA - Pädagogisch-therapeutische Wohngruppe für Mädchen mit Drogenproblemen
JELLA II - Nachsorge-Wohngemeinschaft für Mädchen und junge Frauen

Heidrun Neuwirth
Dipl.-Pädagogin
Bereichsleitung
Jugendhilfe

Martina Schmid
Dipl.-Sozialpädagogin
Teamleitung JELLA

Vera Stocker
Dipl.-Psychologin

Diana Schöllhuber
Dipl.-Pädagogin

Joanna Trembecka
Dipl.-Pädagogin

Sigrid Rau
Dipl.-Sozialpädagogin

Nicole Rothacker
Dipl.-Sozialpädagogin

Verena Jancevskis
Dipl.-Sozialpädagogin

Gabi Collmar
Dipl.-Sozialpädagogin

Sylvia Haller
BA-Auszubildende

in Elternzeit:
Katharina Vorwald / Dipl-Sozialpädagogin

Mädchen.Sucht.Auswege

Maren Schusser
Dipl.-Sozialpädagogin

Die Beratungsstelle sagt Danke an

die Honorarmitarbeiterinnen
Margarethe Podlesch, HP für Psychotherapie
Christa Wenzelburger, Dipl. Sozialarbeiterin
Stephanie Biesinger, Dipl.- Sozialpädagogin
Elke Weigel, Dipl.- Psychologin
Annabel Ruza, Kunsttherapeutin
Melanie Grau, Studentin
die Praktikantinnen Amanda Simma und Nina Ebinger
die Reinigungsfachfrau Gjejlon Caka

MARA sagt Danke an

die Praktikantin Jasmin Elsasser

JELLA sagt Danke an

die sozialpädagogischen Fachkräfte
Franziska Köhler
Debora Richter
Dagmar Marcinkova
Katharina Ockert
die Praktikantinnen Katrin Stange und Alexandra Pilz
Marcella Köhler und Sylvia Kernweisz für die Durchführung eines sozialpädagogischen Trainings zur Berufsorientierung im Rahmen eines Projektstudiums an der FH Esslingen.

LAGAYA im Wald

Sportlich aktiv im Waldhochseilgarten und Freizeitpark Rutesheim
Betriebsausflug 2009

DANK

Wir möchten uns sehr herzlich bei allen bedanken, die uns auch im Jahr 2009 durch Zuschüsse, Stiftungszuwendungen, Kostenübernahmen, Geld- und Sachspenden, Bußgeldzuweisungen sowie durch Mitgliedsbeiträge dabei unterstützt haben, suchtmittelabhängigen Mädchen und Frauen zu helfen:

- Landeshauptstadt Stuttgart
- Land Baden-Württemberg
- Der Paritätische Wohlfahrtsverband
- Deutsche Rentenversicherung Bund
- Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg
- Jugendämter
- Kommunalverband für Jugend und Soziales, Baden-Württemberg

für das Projekt »Mädchen.Machen.Medien«:

- Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg
- Milla & Partner GmbH
- Zeljko Lopicic-Lepierre (Superlala audio brand experience)
- Jessica Mayer, Visagistin
- Medienabteilung der Neuphilologischen Fakultät der Universität Tübingen
- Günther Piltz Reproduktionen
- PS! Theatergastronomie Catering & Service GmbH
- Ross und Partner Atelier für Werbe- und Messebeschriftung GbR
- Laura Siemon, Fotografin
- Staatstheater Stuttgart
- Dr. med. Andreas Strohmaier
- Südwestrundfunk
- Theater Lindenhof, Melchingen
- Theaterhaus Stuttgart

- BW-Bank
- DHW Stiftung Deutsches Hilfswerk der ARD Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne«
- Eduard-Pfeiffer-Stiftung Stuttgart
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart
- Frauenkolleg
- Freundeskreis Zonta
- Glücksspirale
- Hafranke interaktion.design
- Holtzbrinck Stiftung
- Jüssen EDV-Beratung - Softwareentwicklung
- Kiniki AG
- Margit Müller, Gesundheitspädagogin
- Paul-Lechler-Stiftung
- Prävent Sozial
- Projektmittelfonds »Zukunft der Jugend« Stuttgart
- Robert Bosch GmbH
- sbr Gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH
- UWS Druckerei

sowie den Richterinnen und Richtern des Landgerichts Stuttgart und des Amtsgerichts Stuttgart.

Unser ganz besonderer Dank gilt Christa Döpper, die anlässlich ihres 60. Geburtstages um Spenden für die Arbeit von LAGAYA gebeten hat. Danke für diese tolle Überraschung!

Des Weiteren danken wir allen Mitgliedsfrauen unseres Trägervereins, ganz besonders unseren Vorstandsfrauen, sowie den zahlreichen Einzelpersonen, die für uns gesammelt und gespendet haben.

LAGAYA

Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e.V.

Hohenstaufenstraße 17B

70178 Stuttgart

Tel: 0711 / 640 54 90

Fax: 0711 / 607 68 60

kontakt@lagaya.de

www.lagaya.de